

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

6.10.1923 (No. 275)

# Karlsruher Tagblatt

**Bewusstseinspreis**  
einfach, gut lesbar, in  
wöchentlich 45 000 000 Frei  
Preis. In unserer  
Schäftsstelle oder in unserer  
Agent. abholt 48 000 000  
Einselverkaufspreis 500 000  
Am Falle höherer Gewalt  
hat der Besitzer keine An-  
sprüche bei verspäteter oder  
Nichterschienen der Zeitung.  
Abbestellungen können nur  
jeweils bis zum 25. auf den  
folgenden Monatsleben an-  
genommen werden.  
Verlag, Geschäftsleitung und  
Schäftsstelle Ritterstraße 1

**Anzeigenberechnung nach  
Grund- und Schlüsselzahl:**  
Grundzahl für die Bezahl-  
ungsdauer oder deren  
Raum 200, answärts 240,  
Samstagsbelegungen und  
Sonderbelegungen 100, Beleg-  
zahl 600, an erster Seite 600,  
Schlüsselzahl 100 000.  
Rabatt nach Tarif.  
Fernschreibungsgebühren:  
Geschäftsstelle Nr. 18,  
Verlag Nr. 21 und 297,  
Schäftsleitung Nr. 20,  
Sonderbelegungen Nr. 19,  
Postfachkonto Nr. 9547  
Karlsruhe.

**Badische Morgenzeitung** Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**  
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Heinrich Erhardt; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Dr. Heinrich Erhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl  
Dob; für die „Morgenpost“: Dr. Heinrich Erhardt; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Dr. Heinrich Erhardt, Berlin-Lankwitz, Postfach 87, Telefon-Zentrum 423.  
Für unerlangte Manuskripte oder Druckaufträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beilagert ist. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. **Samstag, den 6. Oktober 1923** Nr. 275

## Wiederaufleben der großen Koalition.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-  
schrieben:

Die politisch-parlamentarische Lage hat in der Nacht abermals eine vollkommene Umden-  
kung erfahren. Die Annahme, daß Dr. Stresemann  
an Stelle des alten Kabinetts der großen Ko-  
alition ein überparteiliches Kabinett der Persön-  
lichkeiten bilden werde, hatte sich nicht verwirk-  
licht. Maßgebend für diese Veränderung der  
Lage war ursprünglich der Beschluß der Deutsch-  
nationalen Volkspartei, jedem Kabinett Strese-  
mann, also auch einem überparteilichen Kabinett  
Stresemann die Mitarbeit und das Vertrauen  
zu versagen. Nach diesem Beschluß der Deutsch-  
nationalen verdoppelten die Demokraten und  
das Zentrum ihre Bemühungen, die alte große  
Koalition wieder herzustellen. Auch die sozial-  
demokratische Fraktion war in ihrer Mehrheit  
nicht abgeneigt, sich wieder an einer Regierung  
auf der alten Basis zu beteiligen. Sie hatte  
jedoch mit stärksten Bemühungen zu kämpfen,  
deren Träger die starke Minderheit in der eigen-  
nen Fraktion ist. Diese starke Minderheit lebte  
freitags vormittags die große Koalition ent-  
scheidend ab und suchte damit Eindruck zu machen,  
daß sie fortwährend Deputationen von Berliner  
Betrieben im Reichstag antrieben ließ, die von  
der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion  
verlangten, sie solle die Beteiligung an jeder Re-  
gierung ablehnen, in der überhaupt bürgerliche  
Vertreter säßen.

Von der Ueberzeugung ausgehend, daß jetzt  
unbedingt eine Entscheidung gefaßt werden  
müßte, beschloßen die Demokraten am Freitag  
mittags, den Reichspräsidenten und den Reichs-  
kanzler dringend aufzufordern, die Versuche für  
die Wiederherstellung der Koalition ernstlich auf-  
zunehmen. Dieser Beschluß, mit dem die Zen-  
trumskolonnen sympathisiert, wurde dem Reichs-  
präsidenten und Dr. Stresemann überreicht.  
Darauf traten auf Aufforderung Dr. Strese-  
manns die Mitglieder des alten Kabinetts  
um 1 Uhr zu einer Sitzung zusammen. In den  
ersten Nachmittagsstunden hatte sich dann im  
Reichstag die politische Lage erheblich geklärt.  
Nachdem die Demokraten und das Zentrum sich  
so lebhaft für das Wiederaufleben der großen  
Koalition eingesetzt hatten, beauftragte auch die  
sozialdemokratische Fraktion ihren Vorsitzenden  
Müller-Franken mit Verhandlungen in diesem  
Sinne und zwar unter der Bedingung, daß das  
Arbeitszeitgesetz auf normalem parlamentari-  
schem Wege zur Erledigung kommen soll, so daß  
die Fraktionen Gelegenheit haben, ihre beson-  
deren Wünsche dazu vorzubringen. Die übrigen  
lokalen Fraktionen sollen im Ermächtigungsgesetz  
behandelt, aber stets im Einvernehmen mit dem  
sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags gelöst  
werden. Die entscheidende Sitzung der Deut-  
schen Volkspartei, die am Nachmittag mehrere  
Stunden dauerte, brachte ebenfalls als Beschluß  
das Einverständnis zur Wiederherstellung der  
großen Koalition. Man geht dabei in der Deut-  
schen Volkspartei von der Voraussetzung aus,  
daß der bisherige Finanzminister Dr. Hilfer-  
ding nicht wiederverkehrt.

Wie wir erfahren, trat der Ministerrat am  
Abend um 7 Uhr zusammen, um über den Zeit-  
punkt der nächsten Reichstagsitzung zu beraten.  
Frühs bis dahin die Kabinettsbildung beendet  
sein sollte, rechnet man damit, daß die Sitzung  
des Reichstags am Samstag mittags um 12 Uhr  
stattfinden wird.

## Die Stellung der Parteien.

Berlin, 5. Okt. Die demokratische Fraktion  
faßte einen Beschluß, in dem sie an den  
Reichspräsidenten und den Reichskanzler die  
dringende Aufforderung richtet, Versuche zur  
Wiederherstellung der großen Koalition nochmals  
ernstlich zu machen. Wird ein solcher Versuch  
nicht unternommen, so sehe sich die Fraktion nicht  
in der Lage, einem sogenannten unpolitischen Ka-  
binett das Vertrauen auszusprechen.

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ wurde  
der Vorstand der sozialdemokratischen  
Reichstagsfraktion nach einem Bericht Hermann  
Müllers ermächtigt, in Anbetracht des Zuge-  
händnisses des Zentrums und der Demokraten

Verhandlungen über die Wiederherstellung der  
großen Koalition mit dem Reichskanzler zu  
führen.

Wie die „Germania“ erfährt, wird das Zen-  
trum jeden Versuch unterstützen, der geeignet  
ist, möglichst rasch eine aktionsfähige Regierung  
auf breiter parlamentarischer Grundlage herzu-  
stellen.

Der „Zeit“ zufolge kam die Reichstagsfraktion  
der Deutschen Volkspartei, die im An-  
schluß an eine Besprechung zwischen dem Reichs-  
kanzler und Hermann Müller zu einer Sitzung  
zusammentrat, nach kurzer Debatte zu der Auf-  
fassung, daß nunmehr die Voraussetzungen er-  
füllt seien, an die sich ihre Entschließung vom  
Mittwoch geknüpft hat. Es besteht also nunmehr,  
so heißt es in der „Zeit“ weiter, zwischen den Ko-  
alitionsparteien Einigkeit über die Voraus-  
setzungen zum Ermächtigungsgesetz und die Vor-  
bedingungen einer Wiederkehr der gro-  
ßen Koalition scheinen damit gegeben zu  
sein.

6. Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Um  
8 Uhr abends hat sich im Reichstag folgendes  
Bild dar: Nach ergebnislosen Besprechungen  
der Parteiführer tagten die Fraktionen der So-  
zialdemokraten und der Demokraten. Die So-  
zialdemokraten beschloßen nach lebhafter  
Debatte, die Verhandlungen mit den anderen  
Parteien fortzusetzen, gaben jedoch ihren  
Unterhändlern eine Entschließung mit auf den  
Weg, in der ein grundsätzliches Festhalten  
an Achtstunden tag verlangt wird.  
Eine Durchbrechung für bestimmte  
Verträge kann jedoch zugelassen werden in  
der Weise, wie es in der Note der Regierung  
vom 14. November v. J. festgelegt worden  
war, nämlich auf Grund tariflicher Regelung  
und behördlicher Anregung. Verlangt wird je-  
doch außerdem gesetzliche Regelung dieser  
ganzen Frage, also Nichteingabe in das  
Ermächtigungsgesetz. Die Sozialdemokraten wol-  
len einer Verminderung der Zahl der sozial-  
demokratischen Minister im Kabinett nicht zu-  
stimmen; damit soll die Möglichkeit nicht aus-  
geschlossen sein, einen Wechsel in den Re-  
sultats einbringen zu lassen.

Die demokratische Fraktion beschloß  
gleichfalls, die Verhandlungen fortzusetzen. Sie  
will unter Umständen empfinden, ohne vor-  
hergehende Einigung unter den Parteien  
ein Kabinett zustande zu bringen und die Vor-  
setzung der Streitfragen nachträglich dem Reichs-  
tag zu überlassen. Die Parteiführer der ehe-  
maligen großen Koalition begaben sich darauf-  
hin um 8 Uhr nochmals zum Reichskanzler.

Berlin, 5. Okt. (Drahtber.) Aus parlamen-  
tarischen Kreisen wird mitgeteilt: Die Par-  
teiführer besprachen beim Kanzler hat  
zu dem Ergebnis geführt, daß auf Antrag der  
Demokratischen Partei noch am Abend die Füh-  
rer und Sachverständigen der Parteien mit dem  
Arbeitsminister zusammenzutreten werden, um  
über die Modalitäten des Arbeitszeitgesetzes zu  
verhandeln. Die Demokraten sind der Meinung,  
daß sie die Verantwortung vor dem Volk nicht  
tragen könnten, wenn nicht auch der letzte Ver-  
such gemacht worden wäre, die Konflikte zu  
lösen.

## Englische Urteile über Deutschlands Lage.

London, 5. Okt. „Daily Chronicle“ schreibt, die  
Zentralregierung in Deutschland breche zu-  
sammen. Die Republik kämpfe um ihren Be-  
stand und die Lage der parlamentarischen Re-  
gierung könnte gefährdet sein. Dies beruhe  
auf dem Zusammenbruch der britischen Re-  
gierung hätten bis jetzt nichts getan. Der britische Ein-  
fluß sei so gesunken, daß niemand in Europa ein  
Interesse daran habe, was die britische Re-  
gierung sage. Das Blatt schließt: Großbritannien  
ist stumm, während die Tragödie in Europa sich  
abspielt.

Der „Temps“ zufolge ist die Kritik an der Hal-  
tung Englands im Westen. Die britische Re-  
gierung versuche, eine unmögliche Stellung-  
nahme aufrecht zu erhalten. Die Hoffnungen auf  
die freundlichen Beziehungen zum französischen  
Ministerpräsidenten hätten nach in seiner Weise  
zur Lösung der kritischen Fragen geführt. Europa  
werde in ein Chaos fallen und vonseiten Eng-  
lands werde nicht der geringste Versuch gemacht,  
durch seinen alten unabhängigen Einfluß diese  
Entwicklung aufzuhalten.

## Französische Urteile.

Paris, 5. Okt. Der Berichterstatter des „Jour-  
nal“, der aus Deutschland zurückgekehrt ist,  
schreibt: Ob die Linke regiert oder die Rechte,  
man sieht nicht, wie sich die Lage auch nur um  
ein Geringes verändern könnte. So lange  
Deutschland die Ruhrproduktion entzogen ist,  
bleibt ihm jede Hoffnung, eine Katastrophe zu  
vermeiden, verliert. Es hat kein Geld, kein  
Eisen und keine Kohle. Sein Handel und seine

Industrie sterben ab. Bald wird der einzelne  
Deutsche die Tage ohne Brot und ohne Feuer  
kennen.

## Der Dank für die Politik Dr. Wirths.

Frankfurt, 5. Okt. Die „Krf. Ztg.“ meldet  
aus Paris: Der Brüsseler Korrespondent des  
„Temps“ will von einer hochgestellten Persön-  
lichkeit folgendes über die deutsche Minister-  
krise erfahren haben: Anhalt daß Stresemann  
der einfachen und geraden Linie der Unter-  
werfung unter die Verpflichtung des Vertrages  
gefolgt sei, habe er mit Hinesen gearbeitet. Er  
habe vielleicht geglaubt, die Zurückziehung der  
Verordnungen über den passiven Widerstand  
würde genügen, um Belgien zufriedenzustellen  
und um den Charakter der Befehle sowie die  
allgemeine Haltung abzuändern. Er habe sich  
schmer getäuscht. Man sei durch die Erfahrung  
gewöhnt und vergesse nicht das Beispiel des  
Reichskanzlers Wirth, den alle Allie-  
rierten Regierungen, wie man jetzt zu-  
gesehen müsse, an Unrecht unter-  
stützt hätten, und der dadurch, daß er  
alles in die Länge gezogen habe, mit  
den Alliierten gespielt hätte. Davon  
süßte übrigens auch eine Menge augenblick-  
licher Schwierigkeiten. Man werde deshalb  
vom Deutschen Reich die glatte Unterwerfung  
verlangen, und nichts könne die Franzosen und  
Belgier abhalten, in ihrer Aktion bis zum  
Ende zu gehen. Wenn Stresemann verschwinde,  
werde ein anderer folgen, dann ein zweiter  
oder dritter. Der Berichterstatter fügt hinzu,  
auch in Brüssel glaube man, daß man erst nach  
ziemlich langer Frist in den besetzten Gebieten  
zu einer mehr oder weniger normalen Lage  
zurückkehren könne.

## Der Standpunkt Italiens.

Paris, 5. Okt. Ministerpräsident Mussolini  
erklärte einem Vertreter des „Echo de Paris“  
über die französische Politik gegenüber Deutsch-  
land: Frankreich habe an der Ruhr einen Sieg  
davonzgetragen. Ich bin sehr glücklich über  
dieses Ergebnis. Die Deutschen glaubten an  
eine Intervention. Von wem? Von Rußland?  
Es ist unfähig, sich außerhalb seiner Grenzen  
zu schlagen. Von Amerika oder England? Das  
Deutschland, das kein Meer besitzt, hat weder  
Kraft noch Mittel zu widerstehen. Man wider-  
steht nur, wenn man stark ist. Was die Repara-  
tionen anbelangt, so hat sich mein Standpunkt  
nicht verändert. Wir können uns Deutschland  
gegenüber nur in dem Maße großzügig zeigen,  
in dem unsere Gläubiger es mit uns sind.  
Jeder andere Standpunkt wäre unannehmbar.  
Eine Aufhebung der wesentlichen Herabsetzung  
unserer Schulden kann allein eine Herabsetzung  
der deutschen Schulden nach sich ziehen.

## Nach Einstellung des Widerstandes.

Essen, 5. Okt. Nachdem die vier großen Ar-  
beiterverbände die Bergarbeiter zur Wie-  
deraufnahme der Arbeit und zur Förderung auf-  
gerufen haben, hat im Essener Bezirk in einem  
Teil der Werke die Produktion wieder begon-  
nen. Von kommunistischer Seite wird gegen die  
Wiederaufnahme der Arbeit kein ernster Wider-  
stand versucht. Die Lage auf den von den Fran-  
zosen besetzten Zechen ist noch völlig ungeklärt.  
Ob die Förderung überhaupt durchführbar ist,  
hängt von den Bedingungen über die Wieder-  
einleitung der Eisenbahn ab. Da  
das Ausfuhrverbot von den Franzosen noch nicht  
aufgehoben ist, muß lediglich auf die Halben ge-  
fördert werden.

## Die Einstellung der Eisenbahnen.

Paris, 5. Okt. Die Agentur Havas erfährt:  
Das Gericht, die französischen Behörden wür-  
den der Einstellung der deutschen Eisenbahnen  
in den Dienst der französisch-belgischen Regie  
dadurch Hindernisse bereiten, daß von ihnen die  
Ablegung eines Treueides verlangt werde,  
sei unbegründet. Es werde von den einzu-  
stellenden Beamten kein Ergebenheitsid vor-  
langt, sondern nur die Erklärung, daß sie sich  
verpflichten, ihren Dienst in regelmäßiger  
Weise auszuführen.

## Ausgabe eines eigenen Geldes im besetzten Gebiet.

Paris, 5. Okt. (Eig. Drahtber.) Einer Dis-  
seminator Meldung des „Journal“ zufolge sieht  
die Ausgabe eigener Noten im besetzten  
Gebiete bevor. Das Geld wird von der fran-  
zösisch-belgischen Eisenbahnverwaltung ausge-  
geben werden und liegt bereits seit einiger Zeit  
gedruckt vor. Da die Eisenbahn seit einiger  
Zeit Verzögerung forderte, die Bevölkerung  
aber keine Deuten besitzt, soll jetzt in dieser Ver-  
zögerung bezahlt werden.

## Die Opfer der Separatisten.

Düsseldorf, 5. Okt. Die Liste der Toten und  
Verwundeten, die nach dem Zusammenstoß am  
Sonntag in die Krankenhaus eingeliefert  
wurden, weist insgesamt 78 Personen auf, davon  
4 Tote, 9 Schwerverletzte, 17 mittel Schwer-  
verletzte und 48 Leichtverletzte.

## Verlorene Lage.

Die Tage, in denen das Reich durch den Beschluß  
des Ministeriums ohne aktive Leitung ist, bringen  
schwere Verluste. Die Hauptaufgabe einer  
Reichsregierung ist durch die Einstellung des pas-  
siven Widerstandes gegeben, für die Zukunft des  
Reichs und Aufgebotes ist jetzt entscheidend,  
daß bei allen Maßnahmen zur Ueberleitung der  
Arbeit und des Verkehrs der Reichsleitung ihren  
Einfluß geltend macht. Den französischen Behör-  
den liegt natürlich daran, bei allen Verhand-  
lungen mit deutschen Stellen, Behörden und Or-  
ganisationen den Einfluß der Reichsregierung  
auszuschalten. Der Zweck ist klar und  
braucht nicht weiter besprochen zu werden. Die  
Haltung der deutschen Stellen und Organisa-  
tionen im besetzten Gebiet ist abhängig von dem  
Maß von Autorität, das eine Reichsregierung  
einzuweisen hat, und von der Stärke der Hoff-  
nungen, die das letzte Deutschland noch bieten  
kann. In dem Augenblick, in dem die Reichs-  
regierung ihren Einfluß im Westen einsehen  
sollte, ist sie durch die unglückliche Haltung der  
Sozialdemokratie arbeitsunfähig gewor-  
den. Dem Westen fehlt also im entscheidenden  
Augenblick der Rückhalt in Berlin. Wenn es  
nicht in kürzester Frist gelingt, eine wirklich ak-  
tionsfähige Reichsregierung auf die Beine zu  
bringen, dann entgleitet die Entwicklung im  
Westen vollständig dem deutschen Einfluß und Un-  
widerbringliches geht verloren. Nachdem, was  
bisher geschehen, muß man überhaupt annehmen,  
daß man sich in Berlin über die Wirkungen der  
Einstellung des passiven Widerstandes einige  
Vorstellungen gemacht hat, und daß man wieder  
einmal auf Verhandlungen der Gegenseite glatt  
heringefallen ist. Ein Artikel in sozialistischen  
Blättern spricht jammernd davon, daß Poincaré  
sein Versprechen nicht gehalten habe, 24 Stun-  
den nach bedingungsloser Einstellung des Wider-  
standes die Verhandlungen mit Deutschland zu  
beginnen. Poincaré hat bekanntlich auch ver-  
sprochen, daß die Befehle nach der Internen-  
sität Anhaltbar werden soll, man hat das so auf-  
gefaßt, daß die Truppen jede weitere Verhängung  
der Bevölkerung unterlassen würden. Aber das  
Gegenteil ist eingetreten. Die Drangsalie-  
rung ist verhängt. Es ist fast unglücklich,  
daß man in Berliner maßgebenden Kreisen an  
die Aufrichtigkeit französischer Versprechungen ge-  
glaubt hat trotz aller Erfahrungen. Und doch  
scheint es so, denn die Unterlassungen, die bisher  
von deutscher Seite beim Abbau des Widerstandes  
begangen worden sind, lassen den Schluss zu, daß  
für Berlin die unverhältnißvolle Haltung der fran-  
zösischen Stellen ganz in Betrachtend gekom-  
men ist. Man wird nicht schlagen in der An-  
nahme, daß der Einfluß der Sozialdemokratie  
bei der Gutgläubigkeit der Reichsregierung ge-  
genüber französischen Versprechungen eine we-  
sentliche Rolle gespielt hat. Denn die Sozial-  
demokratie und mit ihr einige Schwärmer aus  
der Demokratie haben bisher unentwegt an dem  
Glauben festgehalten, daß es mit der französi-  
schen Unverhältnißlichkeit doch nicht so schlimm sei,  
wie es manche Kreise in Deutschland darstellen.  
Ob sie bekehrt sind? Raum. Es ist gewiß er-  
müdend, immer wieder von der französischen  
Unverhältnißlichkeit zu sprechen, und doch muß es  
geschehen, denn das deutsche Volk ist von einer  
fast kindlichen Leichtgläubigkeit und freut sich  
schon, wenn es mal einen Tag keine Fußtritte  
gespiert hat. Es neigt dazu, dem Fremden mehr  
zu glauben, als dem eigenen Volksgenossen.  
Daher ist es Pflicht aller, die berufsmäßig auf  
die Bildung der öffentlichen Meinung Einfluß  
haben, täglich darauf hinzuwirken, was wir von  
Frankreich zu erwarten haben.

## Unfassbare Ziffern.

Berlin, 5. Okt. In den letzten 10 September-  
tagen hat sich die Schuld des Reiches von 7343  
Billionen auf 46 717 Billionen erhöht, sie  
hat sich in zehn Tagen also nahezu verdoppelt.  
Das Defizit der Betriebsverwaltungen  
in den Reichsbahnen betrug 10 612 Billionen Mark,  
von denen auf die Reichsbahn allein 9347,5 Bil-  
lionen entfielen.

Es wird jetzt notwendig sein, einen Astronomen  
als Reichsfinanzminister zu bestellen.

## Riesenlasten für die Erwerbslosenfürsorge.

Berlin, 4. Okt. Der Reichsrat lebte in seiner  
heutigen Sitzung den Antrag auf Erweiterung  
der Erwerbslosenfürsorge im Hinblick auf die  
mühselige Finanzlage des Reiches ab. Zur Frage  
der Ausgestaltung der produktiven Erwerbs-  
losenfürsorge teilte der Berichterstatter mit, daß  
dem Reich durch die Zahlung der Erwerbslosen-  
fürsorge Ausgaben von täglich 40 Billionen  
erwachsen.

Das Schicksal der Gefangenen.

Essen, 5. Okt. Die Stimmung unter den deutschen Gefangenen ist, da sie in völliger Ungewissheit über ihr Schicksal leben, äußerst gedrückt. In 18 Gefängnissen des Ruhrgebietes und des Bräulentopfes Düsseldorf befinden sich noch 18 000 Gefangene. Dazu kommen mehrere tausend Gefangene, die sich in den Gefängnissen des altbesetzten Gebietes, sowie in Frankreich und Belgien befinden. Den Gefangenen werden auch nach der Einstellung des passiven Widerstandes keinerlei Erleichterungen gewährt. Ferner ist die Unterbringung der Gefangenen sehr mangelhaft; ein Teil von ihnen ist genötigt, auf den Fußböden zu nächtigen.

Die freien Pfälzer.

1. Heidelberg, 5. Okt. Die in der „Harmonie“ in Heidelberg zahlreich versammelten Ausgewiesenen aus der Pfalz haben die Erklärung abgegeben, daß sie heute nach dem Abbruch des Ruhrkampfes wie bisher zum Deutschen Reich stehen, daß sie es nicht bereuen, für die gemeinsame deutsche Sache Opfer gebracht zu haben, andererseits auch von allen Volksgenossen im unbesetzten Gebiet erwarten und verlangen müssen, daß diese auch ihrerseits die Treue bewahren und vor allem alles aufbieten, um die Einheit des Reiches aufrecht zu erhalten.

Der gefährliche „Wilhelm Tell“.

Düsseldorf, 5. Okt. Die Besatzungsbehörde hat die Aufführung des Films „Wilhelm Tell“ verboten.

Englische Urteile über die französische Rheinlandpolitik.

Der Kölner Berichterstatter der Londoner „Times“ schreibt am 25. September über die sogenannte rheinische Separatistendebatte: Die Gefahr bleibt bestehen, solange es dieser gefährlichen Bande von Abenteurern erlaubt wird, ihr Treiben in dem besetzten Gebiet fortzusetzen. Trotz ihrer wachsenden Zahl, die lediglich den Leiden der Bevölkerung während des Ruhrkampfes zuzuschreiben ist, bilden die Separatisten nur eine Minderheit und setzen sich aus Gefühlsanliegen und die ganze Bewegung ist durchaus künstlich. Die Rheinlandkommission, die während der letzten acht Monate über 100 000 Personen aus dem Ruhrgebiet vertrieben hat, weil sie augenblicklich die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdeten, sollte, wenn die Berichte über die Absichten und Pläne der Separatisten begründet sind, zu der Überzeugung kommen, daß das Treiben dieser Grenzgeißeln zum mindesten ebenso gefährlich für die Sicherheit der Truppen — auch der englischen — ist, als die deutschen Eisenbahner waren, die sich weigerten, für die französische Regie zu arbeiten.

Es ist bemerkenswert, daß diese scharfe Kritik eines berufsmäßigen Beobachters in der „Times“ steht. Und daß der Kölner Berichterstatter sich dabei in voller Übereinstimmung mit der politischen Redaktion seines Blattes befindet, geht aus dem Schlußabsatz des Leitartikels in derselben Nummer deutlich hervor. Es wird also versucht, die Rheinlande in einen „Bundesstaat“ umzuwandeln, ein Versuch, der aber, wie wir hoffen, in den verantwortlichen englischen Kreisen keinerlei Unterstützung erhalten wird. Deutschland muß ein Ganzes bleiben und muß wieder in geordnete Verhältnisse kommen, oder wir können alle Hoffnungen, überhaupt noch jemals wieder Reparationszahlungen zu erhalten, aufgeben.

Ganz abgesehen von dem ja nicht unbekanntem und auch nicht unbegrifflichen Interessenmotiv der Reparationszahlungen zeigt die ganze jehige Haltung des großen Londoner Blattes doch das machende englische Unbehagen über die französische Kontinentalpolitik.

Schlechter Geschäftsgang in England.

Manchester, 5. Okt. Hier mußte eine der größten Baumwollfabriken des Landes den Betrieb wegen der unglücklichen Geschäftslage schließen. Zehntausende von Arbeitern wurden dadurch arbeitslos.

Finanzkrise und Kulturnot.

Die Finanzkrise, die Deutschland in diesen Tagen so nahe an den Zusammenbruch herangeführt hat, hat die Reichsministerien wohl unter dem Einfluß des Reichsfinanzministers veranlaßt, Vorschläge auszuarbeiten, deren Durchführung wesentliche Ersparnisse in den einzelnen Ressorts bringen soll. Nur mit dem größten Fleiß und den schwersten Bedenken hat man nun in Berlin besonders betont, daß das Reichsinnenministerium ganz besonders weitgehende Streichungen von Ausgaben für kulturelle Zwecke vorgeschlagen habe.

Auch wer überzeugt ist, daß die so oft angekündigten Sparmaßnahmen in der Verwaltung nun endlich mit dringlicher Beschleunigung durchgeführt werden, muß gegenüber den Vorschlägen des Innenministeriums die größten Bedenken erheben. Man braucht kein Nestor oder Väter zu sein, um nicht die Einsparung an kulturellen Ausgaben als eine außerordentliche Gefahr anzusehen. Ja, nicht aus kulturellen, sondern gerade aus politischen Gründen muß man fordern, daß die Ausgaben für kulturelle Dinge, die schon ohnehin auf die längste eingekürzt sind, nicht noch mehr beschnitten werden.

Als im Jahre 1806 Preußen zusammenbrach und drei Jahre später Wilhelm von Humboldt an die Spitze der preussischen Unterrichtsverwaltung gestellt wurde, da schrieb er einem Freunde nach Rom, jetzt müsse Preußen sich zuerst „seelisch restaurieren“. Ohne große Opfer für Erhaltung u. Ausbau der kulturellen Einrichtungen und Neuschaffung kultureller Werte könne ein in seiner äußeren Macht zerbrochenes Volk sich nicht erholen. Und das arme Preußen, das wirtschaftlich völlig ausgepreßt war, gründete damals in seiner Hauptstadt eine Universität, kaufte und erweiterte Schulen, unterstützte Bibliotheken und

Deutsches Reich

Abänderung des Weinsteuergesetzes.

Im Steuerausschuß des Reichstags wurde auf Antrag des Abgeordneten Herold (Zentr.) durch ein Initiativgesetz eine Abänderung des Weinsteuergesetzes beschlossen. Die bisherige Besteuerung des Weinsteuergesetzes wurde beseitigt und stat dessen bestimmt, daß das neue Gesetz am 1. April 1924 außer Kraft treten soll. Ein Zahlungsausschuß findet für die Weinsteuern nicht mehr statt.

Die neue Zuderbewirtschaftung.

Berlin, 5. Okt. Angenommen wurde vom Reichsrat eine Verordnung, die für das neue Erntejahr die Zuderzuckerwirtschaft grundsätzlich aufhebt, aber für den späteren Teil des Wirtschaftsjahrs die Bildung einer Rücklage, und zwar von 25 Prozent der Erzeugung für jede Fabrik vorsieht. Schließlich wird für Betriebe, die sich am Großhandel mit Zuder neu beteiligen wollen, die Genehmigungspflicht eingeführt und schließlich wird die gewerbliche Zuderverarbeitung zur Herstellung von Marmeladen, Obstkonerven und dergleichen, sowie von Brantwein und Brantweinhaltigen Getränken aller Art von einer besonderen Erlaubnis abhängig gemacht.

Eine Gedankenspiele im Reichswehrministerium.

Berlin, 4. Okt. Heute wurden im Gebäude des Reichswehrministeriums zwei Gedankenkreise gehalten, die die Namen aller derer enthalten, die als Angehörige der militärischen Zentralbehörde in den Krieg gezogen und nicht mehr zurückgekehrt sind. Der Chef der Heeresleitung hielt dabei eine Ansprache, die mit den Worten schloß: „In diesen Gedankenkreisen sprechen die Toten zu uns und fordern, daß in diesem Haus, dessen Eingang sie weihen, in dem Chaos noch eine Stätte bleibe, wo mit heiligem Eifer und höchstem Kopfe gearbeitet und wenn es nötig, gestorben wird!“

Die Lage in Bayern.

München, 5. Okt. Das Erscheinen der demokratischen „Münchener Morgenpost“ wurde vom Generalkommissar bis zum 17. Oktober verboten. Das Blatt hatte in einem Leitartikel scharf gegen die Diktatur Rahr's Stellung genommen.

München, 4. Okt. Der „Münchener Beobachter“ ist heute Donnerstag bis zum 14. Oktober einschließlich vom Generalkommissar verboten worden, weil er, und zwar trotz ausdrücklicher Verwarnung, einen in der Wirkung an Landesverrat grenzenden Aufruf mit der Überschrift „Artilleristen macht Euch bereit!“ veröffentlicht hat. Dieser Aufruf bedeutet eine schwere außenpolitische Gefährdung des Reiches.

Die Lage in Sachsen.

Berlin, 4. Okt. Wie dem „Verl. Lok.-Anz.“ aus Dresden gemeldet wird, hat der Wehrkreis-Kommandant die gesamte sächsische kommunistische Presse wegen eines Aufrufs der R.P.D.-Zentrale, der Beteiligungen gegen die Reichsminister Sollmann und Hilferding enthalten soll, verboten. Das Verbot ist nicht befristet.

Die Kommunisten wollen in die Thüringische und sächsische Regierung eintreten.

Berlin, 5. Okt. (Drahtber.) Die Zentrale der kommunistischen Partei hat einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt: Angesichts der großen Gefahr, die dem deutschen Proletariat und vor allem der sächsischen und thüringischen Arbeiterschaft droht, die das erste Angriffsziel des Faschismus bilden, hat die Zentrale der R.P.D. beschlossen, alle Bedenken zurückzustellen und in die thüringische und sächsische Regierung einzutreten, um gemeinsam mit den thüringischen und sächsischen Sozialdemokraten die Arbeiterklasse vor Abwehr der sächsischen Gefahr aufzusuchen.

Unruhen in Schlesien.

Wenitz, 4. Okt. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ berichtet aus Hindenburg: Am Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr verarmelten sich in der Kronprinzenträhe, besonders vor dem Hotel

Cosmann, zahlreiche von ihren Arbeitsstätten kommende Arbeiter, die Vorkasse erhalten hatten, von deren Höhe sie jedoch nicht befriedigt waren. Bei dieser Gelegenheit kam es zu Ausschreitungen. Die Geschäftsinhaber schloßen die Läden. Die Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen. Revierleiter Hauptmann Borchert, der persönlich anwesend war, gab Befehl zur Abgabe von Schusswaffen, da er die Lage der Schutzpolizei als bedrohlich ansah. Dem Vernehmen nach sollen mehrere Personen getötet, andere zum Teil schwer verletzt worden sein. Amüliches liegt nicht vor.

Die Not des Auslandsdeutschtums

Der Währungsverfall droht mit seinen letzten sprunghaften Erschütterungen eine Bewegung zu erzittern, die gerade in jüngster Zeit einen erschütternden Aufschwung genommen hat. In über 3000 Ortsgruppen hat der „Verein für das Deutschtum im Ausland“, der alle „Deutsche Schulvereine“, der seit über 40 Jahren den Gedanken der Volksgemeinschaft über alle Grenzen hinweggeleitet und dadurch hilfreiche Tat verwirklicht hat, mehr als eine Million Mitglieder gesammelt. Milliarden sind noch im vergangenen Jahre für Schulunterstützungen in den bedrohten und entfallenen Grenzgebieten durch den Opferwillen dreierhunderttausend freier aufgebracht worden. So deutsches Geld keinen Wert mehr hatte, sind Schulbücher, Lehrmittel und Volksschulbücher in großer Zahl durch den Verfall der Währung für auslandsdeutsche Studierende an deutschen Hochschulen in die Heranbildung einer deutschen Führerschaft gefördert worden. Wertvoller aber noch als diese und viele andere materielle Hilfestellungen ist der moralische Rückenschlag über die Grenzen hinweg geworden: in wachsendem Maße beginnen sich Deutsche in aller Welt als Brüder zu fühlen. Die Spenden des Auslandsdeutschtums zum Abwehrkampf an Ruhr und Rhein sind reifende Früchte reichsdeutscher Teilnahme aus glücklicheren Zeiten.

Heute gilt es nun mit verdoppelter Kraft, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen der Welt in der gemäßigtesten, von Sorgen um Brot und Dasein angehalten reichsdeutschen Bevölkerung wachzuhalten. Die erschlaffte wachende Werbe- und Aufklärungsaktivität des Vereins im Reich darf nicht zusammenbrechen. Wir dürfen, trotz allem, heute weniger denn jemals vergessen: wir sind, ob drinnen oder draußen, ein großes Volk von Brüdern. Wir tragen Verantwortung für gemeinsam erzunehmende Kulturbetrieb, der unter wertvollstem Gut ist. Vor allem unter der deutschen Jugend hat die W.D.M. mit diesem Gedanken im letzten Jahre die rechte Zustimmung gefunden. Tausende von Schulgruppen sind im ganzen Reich an Lehranstalten aller Gattungen gegründet worden. Der Jugend, die sich zur Mitarbeit an den Heiltsaufgaben drängt, sind Vorkursgruppen geweiht worden. Lehrerschaft und Behörden haben aufs reichste die Erziehungsarbeit unterstützt. Hunderte von Ferienkudern aller Stände sind im letzten Jahre durch den Verein zu deutschen Volksgenossen nach Ostland und Siebenbürgen geschickt worden. Deutscher Jugend aus dem Auslande ist der Aufenthalt im Mutterlande ermöglicht worden. Soll diese ganze Arbeit zusammenbrechen? Soll das Kind in der Welt des Reichs, das auslandsdeutschen Flüchtlingkindern das Elternhaus verliert, seine Türen schließen?

Das darf nicht sein! Das feindliche Ausland, das in seiner Presse mit Verlognis das Wachstum der Volksgemeinschaftsbewegung verfolgt, darf nicht triumphieren! Der Volksgedanke ist unter letzter Weisheit, wenn der Staat uns zerfallen werden würde. Diese Brücke in eine bessere deutsche Zukunft darf nicht zusammenbrechen. Deshalb helfe man und diene dem Vaterlande auch dadurch, daß man das Auslandsdeutschtum stärkt, sei es durch Erwerbung der Mitgliedschaft, sei es durch finanzielle Unterstützung seiner Bestrebungen.

Unmögliche Zahlungsbedingungen beim Kohlenbezug.

Im Tanz des Dollars und der Nullen, die heute unser Dasein vergällen und jede Berechnung auch des sorgsamsten Geschäftsmannes und Hausvaters von einer Stunde zur anderen über den Kaufen werfen, spielt die Frage der Zahlungsbedingungen eine entscheidende und jedes Geschäft mitbestimmende Rolle. Die Einstellung des passiven Widerstandes hat uns eigenen allen gleichenden Verbräuchen im eigenen Lager und aller hochgeschätzten Erwarungen keinerlei Entlastung gebracht. Die Geldentwertung und damit die Substanzverminderung in jeder Form schreitet fort und lassen Handel, Industrie und Gewerbe auf immer neue Formen finden, durch die sie sich vor unmittelbarem Schaden schützen können. Das hat bereits zu teilweise auf die Dauer unerträglichen Bedingungen im Geschäftserwerb geführt und in den betroffenen Kreisen eine entsprechende Besorgnis und Verzweiflung, aber auch die und da mehrschlechte Bitternis hervorgerufen. Es ist ohne weiteres anzuerkennen, daß dem Geschäftsmann, der sich auch in diesen schweren Zeiten um das Durchhalten der Wirtschaft unseres Vaterlandes und damit auch sozialpolitisch verdient macht, das Recht eingeräumt werden muß, seine Interessen zu wahren, damit auch er weiterbestehen kann. Dementsprechend wird die Lage der Produzenten und Zwischenhändler keineswegs verkannt. Auf der anderen Seite aber muß man nach dem Grundtat, daß, was dem einen recht, dem anderen billig ist, auch den Verbraucher mit in den Kreis der Berechnungen ziehen und auch ihm das Recht anerkennen, Protest zu erheben und seine berechtigten Interessen zu wahren, wo er diese gefährdet sieht, und das ist bei dem Bezug eines unserer notwendigen Bedarfsmittel der Fall, der Kohle. Gerade beim Kohlenbezug haben sich stellenweise ganz unerhörte Zustände herausgebildet, durch die weite Teile der Abnehmerklasse, darunter auch lebenswichtige Betriebe, schwere Schädigungen erleiden. Durch dieses Gebahren ist man geneigt, in Unkenntnis des wahren Schuldigen diesen im falschen Lager zu suchen und unrichtige Rückschlüsse zu ziehen. Die Folge davon ist wachsende Kritik und zunehmende Verbitterung, die eines Tages weitere Erscheinungen auslösen kann. Es erhebt deshalb notwendig, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diese Zustände zu lenken. Vielleicht auch ist die Regierung in der Lage, sich dazu zu äußern.

Eine hiesige Kohlenvermittlungskstelle, die in Zusammenarbeit mit der Kohlenausgleichsstelle Sittartz durch das Rheinische Kohlenkontor in Mülheim an der Ruhr mit Brennstoff bedient wird und neben zahlreichen anderen Betrieben eine große Anzahl hiesiger Betriebe zu ihren Kunden zählt, hat diesen auf Weisung ihrer Versorgungsstellen vor Wochen und Monaten Brennstoff angeboten und die Lieferung bei Verzögerung des Betrages zugesagt. Sie kommt das, weil sie selbst nicht an einer prompten Bezahlung zu zweifeln braucht. Diese Verzögerungen — so wurde vermerkt — gäben ein zinsfrei ohne Rücksicht auf den jeweiligen Geldentwertungsfaktor und ohne Anspruch auf Sicherung von Festpreisen. Die Berechnung sollte an dem am Tage der Verdingung jeweils gültigen Preise erfolgen. Eine Anzahl von Betrieben, darunter über zwanzig hiesige Betriebe, gingen darauf ein, zahlten sofort den Betrag für eine bestimmte Kohlenmenge ein, trotzdem die unerhörte hohen Bedingungen unmerklich veränderten. Selbstverständlich in der bestimmten Erwartung, daß die Lieferung, wie das auch früher der Fall war, prompt erfolgen würde. Nach heute, nach zwei Monaten, warten sie alle auf die Ausführung des Auftrags. Derweilen arbeitet das für sie entwertete Geld in fremder Hand, die auch nicht die geringsten Anstalten trifft, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Es wird einem nicht ganz leicht, hier einen Ausbruch zu unterdrücken, der in Wahrheit ein solches Geschäftsgebahren kennzeichnet. Es steht fest, daß die Zahlungen zwar angenommen, daß aber Reklamationen von Seiten der Geschädigten mit starker Unterstützung der

einen Miesenvorprung gegenüber Deutschland haben und die Segnungen der Entdeckungen und Erfindungen werden dem Auslande vorbehalten sein. Was an guten Kräften in Deutschland vorhanden ist, wird naturgemäß vom Auslande angezogen werden, weil dort die Forscher und Gelehrten Arbeitsmöglichkeiten erhalten, die in Deutschland bei weiterer Einschränkung der Zuschüsse unmöglich gemacht ist. Die Wirkung wird man erst in der nächsten Generation sehen. Wer kann sich heute noch leisten, etwa Medizin zu studieren. Die Zahl der Ärzte wird zurückgehen und die Volksgesundheit wird die empfindlichen Folgen verspüren müssen. Auch das so leicht hingeworfene Wort vom „Luxus der Künste“ ist eine Phrase. Neben der Kirche beeinflusst die Kunst am wesentlichsten die Weltanschauung und den Gefühlskreis eines Volkes. Wenn man oft hört, ein Finanzdiktator der Einteile würde zu allererst versuchen, kulturelle Ausgaben zu streichen, so ist das zwar richtig, hat aber keinen tieferen Grund. Die Franzosen wissen genau, daß nichts so sehr die Erhaltung deutschen Wesens fördert und stärkt, als die Pflege deutscher Kunst und Wissenschaft. Daher ist ihnen ja auch gerade Kunst und Wissenschaft im besetzten Gebiete wie in Deutschland besonders verachtet und Gegenstand ihres Aergers. Die Not des Einzelnen zwingt ohnehin schon jeden, sein Interesse mehr und mehr rein wirtschaftlichen und politischen Fragen zuzuwenden. Seelische Dinge treten immer mehr in den Hintergrund. Solche Zustände führen zu einer Verdrückung der Lebensweise, zu einer Umichtung der Kultur in rohe Zivilisation, zu einem Sieg des Materialismus über alle idealen Güter und dadurch auch zu einem Siege des nackten, brutalen, immer zerstörend wirkenden Egoismus über das Gefühl und den Geist der Gemeinschaft und Volksverbundenheit. Der Betrieb regt über die Seele. Und so wäre der Untergang des Abendlandes gar keine so haltlose Prophezeiung. Aber

man darf hoffen, daß die Einsicht bei den maßgebenden Instanzen der Reichsregierung doch noch liegt und daß die Gefahr, die aus kleinsten Ermahnungen gegenüber kulturellen Dingen erwächst, beseitigt wird. Wir alle wissen, daß nur eine scharfe, diktatorische Finanzpolitik über das Währungs- und Wirtschaftselend hinweg führt kann. Aber weite sachverständige Kreise sind auch von der Überzeugung beherzigt, daß diese Sparpolitik nicht bei den Kulturangelegenheiten beginnt, sondern daß es Gebiete gibt, auf denen Einschränkungen eher möglich und weniger gefährlich sind. Die Vereinfachung der Verwaltung, bezeichnet ja geradezu schlagwortmäßig Grundtat und Richtlinie einer solchen künftigen Sparpolitik. Täglich erleben wir ja Dinge im Kleinen, die fast wie Kleinigkeiten wirken für die Art und Weise, wie heute noch unwirtschaftlich bei öffentlichen Körperlichkeiten gearbeitet wird. Wenn man hört, daß a. B. die vier Tage Führer eines politischen Streifens mit Billigung der Stadtverwaltung eine Fahrt im höchsten Auto von über 100 Kilometer machen, für die sie ebenfug die Eisenbahn hätten benutzen können, und wenn man sich nur erinnert, daß die Kosten für eine solche Luxusfahrt genügt hätten, um einem jungen Studenten die dringlichsten Studienbücher zu beschaffen oder einen wichtigen Apparat für ein wissenschaftliches Institut aufzukaufen, dann braucht man nicht weit zu gehen, um Fingerzeige zu geben, wie und auf welche Weise gespart werden kann. Härten lassen sich bei keiner Sparpolitik des Staates vermeiden. Aber es muß dann gefordert werden, daß diese Härten nicht eintreten, wo sie für die Gemeinwohl eines Volkes und für die Zukunft eines Staates am wenigsten schmerzhaft sind. Das liegt im Interesse jedes Staatsangehörigen, ob er nun Beamter oder Nichtbeamter, Unternehmer oder Arbeiter ist.

S. T.

hiesigen Zwischenhandelsstelle nicht einmal einer Antwort gewürdigt werden. Die Stimmung in den Kreisen der Betroffenen, denen hier nach allen Regeln der modernen Zahlungstechnik das Fell über die Ohren gezogen wird, ist eine entsetzliche. Es erhebt aber auch ohne weiteres daraus, daß wenn hier nicht schnelle und ganze Arbeit verrichtet wird, die betroffenen zum Teil lebenswichtigen Betriebe sich unter Umständen verblühen können und so z. B. durch Beeinträchtigung von Bäckereibetrieben auch öffentliche und allgemeine Interessen gefährdet werden. Daß alle Vorstellungen der zuständigen Zwischenhandelsstelle hier vergeblich blieben, beweist, daß die wahrhaft Verantwortlichen, die man in den Betrieben zu finden haben wird, sich ihrer Sachlage nicht bewußt zu sein scheinen. So sehen sie ungestraft und unbehelligt ein Treiben fort, das man im Volksmunde schärfsten mit Wucher zu bezeichnen pflegt. Die Vermutung, daß die Zeichen bei den klandestin vertriebenen Kohlenpreisen abschließend die Anfang August vorausbezahlten Kohlenmengen zurückhielten, weil sie bereits damals die mittlerweile zur Einföhrung gelangten Goldmarkpreise erwarteten, liegt auf der Hand. Nachdem sie dann die Goldmarkberechnung eingeführt hatten, annullierten sie zunächst die laufenden und vornotierten Aufträge und ließen sich die Aufrechterhaltung derselben durch einen neuen geforderten schriftlichen Bescheid befähigen. Mittlerweile stasste die Markt weiter, das gute Geld des Kunden arbeitete im Kasten der Zeichen, die nach dem Grundgesetz, Zeit gewonnen, Geld gewonnen ihre Abnehmer weiteren Schädigungen ausliefern.

Dies scheint also Gile zu betonen, um, gegebenenfalls mit Staatsanwalt und Gehebesparagrafen, ein nicht ganz einwandfreies Handwerk zu legen. Wenn der Reichskohlenverband vor kurzem anerkannt hat, daß der Kohlenhandel grundsätzlich berechtigt ist, sich gegen sämtliche Käufer zu schützen, so dürfte es doch wohl lediglich den elementarsten Grundregeln der „guten Sitten“ entsprechen, wenn auch der Kohlenhandel sich diesen von ihm selbst gestellten Forderungen unterwirft. Er muß es verantworten und zur Rechenschaft gezogen werden, wenn er, unter den Augen der Regierung, das Vertrauen in seine Geschäftsführung erschüttert und Allgemeininteressen schädigt. In diesem Sinne hat denn auch schon vor längerer Zeit das Oberverwaltungsgericht Breslau eine Entscheidung gefällt, die den Erlos der vollen Geldwertminderung auspricht. Was das beispielsweise bei einem Anfang August mit anknüpfenden 100 Millionen vorausbezahlten Auftrag auf Lieferung von 15 Tonnen obersteilfließenden Koks ausmacht, ist leicht auch von dem Laien zu erkennen. Es sind das heute ca. 15 Milliarden! Das Breslauer Gericht hat sich von dem Grundgedanken des § 288 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wonach ein Gläubiger durch Verzug des Schuldners nicht schlechter gestellt sein soll, als wenn dieser rechtzeitig seinen Verpflichtungen nachgekommen wäre, auf den Standpunkt gestellt, daß der Schuldner, wenn er endlich leidet, dem Gläubiger einen die gleiche Kaufkraft darstellenden Marktbetrag zurückzahlen muß, „denn sonst würde der Schuldner aus der Verletzung seiner Vertragspflicht noch einen unter Umständen sehr bedeutenden Vorteil ziehen“. Dementstprechend erging das Urteil und der Verzugsschaden wurde in vollem Umfang anerkannt. Wir sehen hier also erkleckliche Entschädigung im Begriffe stehender und reinigender Weise bei der Arbeit und möchten wünschen, daß eine solche auch in den uns vorliegenden Fällen durchgreifend zur Anwendung kommt.

Eingemessen anzuwenden, weil auf das engste mit diesem Thema verknüpft, wären diese Betrachtungen auch auf eine Maßnahme der Stadt Karlsruhe, die diese durch die Herausgabe der Guttscheine für Licht und Gas getroffen hat. Die Guttscheine, die mit dem „guten“ Geld von heute bezahlt werden, haben nur Gültigkeit bis zu dem in den hiesigen Tageszeitungen bekannt zu gebenden Einföhrungsstermin, sie werden dann, wenn sie nicht mehr zur Bezahlung von Gas- und Stromrechnungen verwendet wer-

den können, von den Kassen des Städtischen Gaswerkes zum bezahlten Verkaufspreis zurückgenommen. Auch eine gute Rechnung! Man kaufe sich heute 2 Kwit. Licht oder 5 Kubikmeter Gas und erhält f. H. nicht etwa den feinerzeitigen Wert zurück, sondern weiter entwertete Papiermark. Der mißtrauische Bürger — und wer ist heute gegenüber allen solchen Maßnahmen in Staat und Gemeinden nicht mißtrauisch — sieht also zu, wie die Stadt Milliardenbeträge für „Guttscheine“ ausgibt und sich dann gut mit Kohlen deckt. Wenn es ihr gefällt und sie mal wieder Papiermark übrig hat, setzt sie einen Einföhrungsstermin für noch ausstehende Guttscheine fest und zahlt diese „zum bezahlten Verkaufspreis“, d. h. also in noch dünneren Papierlehen zurück. Solches Geschäft lohnt und nährt seinen Mann!

Staat und Gemeinden haben heute in allererster Linie die Aufgabe, reinigend und Vertrauen stärkend zu wirken. Wir möchten deshalb diese Stellen allen zuständigen Stellen zur Beachtung empfehlen, denn nur dann können auch in diesen Zeiten manövierte Autoritäts- und Rechtsbearbeiter auf die altbewährten Anschauungen zurückgeführt werden.

### Badische Politik

**Die badische Finanzlage — 115 Billionen Defizit.**  
In der am Donnerstag hier abgehaltenen Sitzung des Landständischen Ausschusses, dem Mitglieder jeder Fraktion des Landtages angehören, berichtete zuerst Abg. Seubert (Zr.) über die Rechnung des Verpflegungsfonds der badischen Regierung und stellte fest, daß die veranschlagten Summen zweifelsfrei verwendet worden sind. Die Ueberführung von rund 2 Millionen Mk. ist im Vergleich zur Geldentwertung außerordentlich gering. — Die Rechnung wurde für unbeanstandet erklärt.

Es folgte der Bericht des Abg. Dr. Schmitt-Karlsruhe (Zr.) über die vom Arbeitsministerium herausgegebene Denkschrift über die Strompreise des Badenlandes. Diese Denkschrift ist bekanntlich dem letzten Landtag vorgelegt worden, wurde aber unangebracht und wesentlich verkürzt. Der Berichterstatter sowohl, wie verschiedene Diskussionsredner behandelten vor allem die Frage der Aufhebung der Grundgebühren, wobei allseitig betont wurde, daß man den kleinen Abnehmern — etwa bis drei Lampen — Erleichterungen gewähren müsse. Die Regierung wird diese Frage nochmals prüfen.

Nachdem der Ergänzungsvertrag über die Redarfinanzierung zur Kenntnis genommen war, erfolgte die üblichen Berichterstattungen und zwar von Abg. Dr. Schmitt-Karlsruhe (Zr.) über die Rechnung der Amortisationskasse, von Abg. Dr. Glöckner (Dem.) über die Rechnung des Domänengrundbodes und von Abg. Marx (Soz.) über die Rechnung der Eisenbahnschuldendienstkasse. Diese Rechnungen wurden für unbeanstandet erklärt.

Im Anschluß hieran gab Finanzminister Köhler einen Ueberblick über die Finanzlage des badischen Landes. Das Defizit hat die Höhe von 115 Billionen erreicht, obwohl die Einnahmen schon der Geldentwertung entsprechend eingestellt sind. Das Rechnungsjahr 1928 hat noch ohne Defizit abgeschlossen. Aber seit August ist das Budget sehr schwankend geworden und es ist deshalb die größte Spararbeit am Platze. Die Regierung hat bereits entsprechende Maßnahmen in Aussicht genommen.

In der Aussprache, die sich den Ausführungen des Ministers anschloß, wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Stimmung im Lande im Hinblick auf die zurzeit fälligen Steuern, Nachzinsen usw. sehr erregt sei, da einem Teil der Kleinrentner, Handwerker und Rentnern es einfach unmöglich ist, den Verpflichtungen nachzukommen. Der Finanzminister erklärte sich bereit, die erangenen Bedingungen des Landesfinanzamtes und des Finanzministeriums, die zur Erleichterung der Steuerzahler erlassen worden sind, den Mitgliedern des Landständischen Ausschusses zu unterbreiten.

### Aus Baden

— **Bruchsal, 5. Okt.** Die seit dem Frühjahr d. J. an Sonntagen stillgelegten Nebenbahnen Bruchsal—Menzingen und Bruchsal—Hilsbach verkehren am kommenden Sonntag ausnahmsweise wie früher und zwar aus Anlaß der hier stattfindenden landwirtschaftlichen (Kraichgau-) Ausstellung. Menzingen ab 5.48 morgens und 3.09 nachm., Hilsbach ab 5.25 morgens und 2.48 nachm., Bruchsal ab 8.10 vorm. und 5.30 nachm. Mit der Ausstellung verbunden ist eine beachtenswerte Kunstausstellung im Schloß, in der Maler und Zeichner des Kraichgauer ihre Werke zur Schau bringen.

— **Seidelberg, 5. Okt.** In Kirchheim kam es gestern bei einer Wohnungsräumung zu einer erregten Szene. Als der Räumungsbeamte bei einem verwitweten Schuhmachermeister die Räumung vornehmen wollte, verweigerte dieser dem Beamten den Zutritt zu seiner Wohnung. Als dieser polizeiliche Hilfe herbeiholt, schoß der Schuhmacher auf den Polizeibeamten Leo aus Koblenz und verletzte ihn schwer. Es wurde dann eine größere Anzahl von Polizeibeamten nach dem Hause des Rentners geschickt, der inzwischen seine „Festung“ nach allen Seiten abgeriegelt hatte und auf jeden zu schießen drohte, der den Versuch machen sollte, in das Haus einzudringen. Die Polizeibeamten drangen in die Wohnung ein und überwältigten den Mann nach kurzem Widerstand. Er wurde ins Amtsgefängnis eingeliefert.

— **Weinheim, 5. Okt.** Bei der Maschinenfabrik Badenia wurden gestern ca. 150 Arbeiter entlassen.

— **Schiltach, 5. Okt.** Am Mittwoch vormittag wurde in Lehen gerichtet der 18 Jahre alte Hirtenknabe Johann Jakob Haas tot auf der Weide aufgefunden. Neben ihm lag ein Revolver, mit dem er jedenfalls unvorsichtig umgegangen ist, so daß ihn der tödliche Schuß ins Auge traf.

— **Furtwangen, 5. Okt.** Wegen Lohnunterschieden haben sämtliche Arbeiter der Uhrenindustrie und der verwandten Industrie des Schwarzwaldes am Montag nachmittag 2 Uhr die Arbeit niedergelegt. Sie formierten sich zu einem Demonstrationzug, der nach dem Marktplatz zog, wo sich die Industriellen im Hotel Sonne zur Beratung versammelten. Eine Abordnung der Betriebsräte drang in die Sitzung ein, wo es nach längerem Verhandlung zu folgender Einigung kam: Die Wirtschaftsbetriebe wird bezahlt, wie bereits bekannt gegeben wurde. Die verlangte Auszahlung am Montag kann nicht vorgenommen werden, weil die Banken erst das nötige Geld beschaffen müssen. Der Geldentwertungsbeitrag wurde abgelehnt. Die Streikfunden werden bezahlt. Die Demonstration verliert in Ruhe und Ordnung. Aus Industriekreisen wird dazu bemerkt, daß die Demonstration überflüssig gewesen sei, da die Auszahlung der Wirtschaftsbetriebe schon vorher beschlossene Sache gewesen sei.

— **Freiburg, 5. Okt.** Das einevierteljährige Kind einer hiesigen Familie warf in der Küche einen Kinderkorb um, in den eine Schüssel mit heißem Wasser gestellt war. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb. — Beim Holzspalten zog sich ein Schaffner eine Darmverletzung zu, die seinen Tod zur Folge hatte.

— **Nielasingen, 5. Okt.** Aus der Wohnung des Metzgers Joseph Streit wurden während der Abwesenheit der Bewohner von noch unbekanntem Dieben Wäsche, Schuhe, Schmuckgegenstände usw. im Werte von etwa 100 Milliarden Mark und Bargeld in Höhe von 2 Milliarden Mark geklaut.

— **Ganeshheim (Amt Waldbühl), 5. Okt.** Der Bürger Augustin Hüßinger von Lutzingen war mit der Ausbesserung des schadhaften Kamins auf dem Dache seines Hauses beschäftigt. Dabei verlor er das Gleichgewicht, stürzte in die Tiefe und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte starb nach kurzer Zeit ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— **Emmendingen (Amt Bruchsal), 5. Okt.** Umzeit Emmendingen wurde der Landwirt Fritz Sütterlin von hier beim Ausweichen vor mehreren Kraftwagen von einem aus entgegen-

gekehrter Richtung kommenden Auto erfasst und zu Boden geworfen. Mit schweren Verletzungen mußte er nach Bruchsal gebracht werden. Der Kraftwagen selbst fuhr an einem Baum und schaute die Böschung hinunter, wobei er sich überschlug und die Insassen unter sich begrub. Der Fahrer, der Bahnhofswirt von Basel, Linz, wurde schwer verletzt, die anderen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

— **Bruchsal, 4. Okt.** Wie noch erinnertlich, begannen die bedauerlichen Ausschreitungen damit, daß am Freitag, den 14. September gegen Abend eine Menge von mehreren hundert Personen in höchster Erregung in den Amtsgerichtshof eindrang und dort unter Gewaltandrohung die Freilassung von fünf angeblich politischen Gefangenen erreichte. In Wirklichkeit hatten die Straftaten dieser Gefangenen keinerlei politischen Zusammenhang; die fünf waren wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruch und Nötigung bestraft worden. Wie jetzt von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben sich diese fünf freigelassenen Gefangenen inzwischen wieder freiwillig den Gerichtsbehörden gestellt. Dieser Schritt zeigt, daß die Gefangenen selbst das Gefühl hatten, daß ihre Befreiung unrechtmäßig und unrechtmäßig war. Das ganze Vorkommnis aber beweist aufs neue, wie irreführend die in dem Amtsgerichtshof demonstrierende Menge und zugleich wie sinnlos und überflüssig die Gefangenenbefreiung selbst war.

### Schlüsselzahlen des 6. Oktober.

**Bad. Einzelhandel:** 18 000 000 (Vortag 16 500 000),  
**Karlsruher Feuerungszahl (mit Bekleidung):**  
Stichtag 1. Oktober: 46 310 801 (Vormoche 20 917 801).  
**Badische Feuerungszahl (ohne Bekleidung):**  
Stichtag 1. Oktober: 41 189 035,52 (Vormoche 25 938 477,73).  
**Großhandels-Feuerungszahl:** Stichtag 2. Okt.: 84,5 Mill. (Vormoche 36,2 Mill.).  
**Reichsindexziffer:** Stichtag 1. Oktober: 40 400 000. (Vormoche 28 000 000.)  
**Goldmark:** 143 214 288.  
**Goldmarkaufschlag:** 6.—, 8. Oktober 6 680 900 900 Prozent. (Vormoche 3 578 999 900 Prozent.)  
**Schlüsselzahl des Badischen Gewerbetreibenden:** 55 Mill. Mk. ¼ Vtr. neuer Weichwein 20 Mill. Mark, Rotwein 25 Mill. Mk.; Essen in Kleinbetrieben 55 Mill. Mark, in Mittelbetrieben 70 Mill. Mark.  
**Eisenbahn.** Personentarif 30 Mill. (ab 10. Okt. 60 Mill.), Gütertarif 36 Millionen.  
**Badisches Landesbrot:** 30 000 000.  
**Schlüsselzahl des Vereines deutscher Zeitungsverleger für Anzeigenaufträge:** 100 000.  
**Buchhändler-Schlüsselzahl:** 75 000 000.  
**Die Schlüsselzahl für Aquatexte:** für Waren und Gefäße 1 430 000; für die Arbeitsvergütung 400 000.

### Vom Wetter

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**

**Freitag, den 5. Oktober 1928.**  
Im Bereiche des langsam nach Osten abziehenden Tiefdruckgebietes und seiner Ausläufer dauert in ganz Deutschland das trübe, regnerische und sehr kühle Wetter fort. Im Hochschwarzwald ist die Temperatur unter dem Gefrierpunkt gesunken. Der Feldberg hat Schneefall und 10 Zentimeter Schneehöhe. Die kalte regnerische Witterung dauert fort, da über den britischen Inseln eine neue Druckföhrung vorbringt.

**Wetterausichten für Samstag, 6. Okt. 1928:**  
Nordwetter des meist trübten, kalten Wetters, wieder Regenfälle (Hochschwarzwald auch Schnee), westliche bis nördliche Winde.

**Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:**

5. Oktober	4. Oktober
Schutterinsel . . . 1,32 m	1,15 m
Kehl . . . . . 2,25 m	2,21 m
Maxau . . . . . 3,68 m	3,83 m
„ . . . . . — m	— m
„ . . . . . — m	— m
„ . . . . . — m	— m
„ . . . . . — m	— m
„ . . . . . 2,34 m	2,38 m

mittags 12 Uhr 3,65 m  
abends 6 Uhr 3,65 m

### Kleine Sorgen eines großen Mannes.

Beethoven, die Nanny und die Baberl.  
Von Mathilde v. Reinburg.

Sie waren alles eher als seine „unsterblichen Geliebten“, und doch haben die beiden die Gedanken des großen Meisters viel beschäftigt; denn sie waren seine dienstbaren Geister und dabei keineswegs Perlen ihres Geschlechts. Am charakteristischsten spricht sich Beethoven über seine Wirtschaftsmislerinnen und den geküßelten Verrger über seine Dienstmädchen in den Briefen aus, die er an Nanette Streicher, die Gattin seines Freundes, des Klavierfabrikanten Andreas Streicher, richtete, der auch Schillers Jugendgenosse gewesen war. Nanette Streicher hat sich jahrelang freundlich und stets hilfsbereit den Missethänden des Beethovenischen Haushaltes angenommen, und deshalb ist es denn auch sie, der er immer zu allererst sein Leid klagt, wenn ihm die Diensteute gar zu arg mißspielen.

So schreibt er am 28. Dezember 1817 an die treue Freundin und Helferin: Am selben Tag, wie Sie wissen, habe ich der Baberl aufgelagt. Die Niedrigkeit der beiden Personen ist mir unangenehm, und mich soll es wundern, ob sich die Nanny besser bei der Abwesenheit der anderen betragen wird; ich zweifle. Doch wir machen dann ohne weiteres den Schein mit ihr. Für eine Hausfaterin ist sie zu ungeduldig, zu wichtig, die andere aber steht bei ihrem Gesicht noch unter dem Vieh. Da das neue Jahr da ist, so glaube ich, daß 5 fl. für die Nanny genug sein werden. Die 4 fl. für den Macherlohn ihres Spensers habe ich ihr nicht gegeben nach dem schlechten Betragen gegen Sie. Die andere verdient wirklich kein neues Jahr: ohnehin hat sie 9 fl. voraus.

Ein paar Tage später, am Neujahrstag 1818, geht dem gelagten Meister nun auch wirklich die Geduld aus.

„Heute“, schreibt er, „habe ich unterdessen viel ausgehandelt von der Nanny — habe ihr aber ein halb Duzend Bäder zu neuen Jahr an den Kopf geworfen. — Die Blätter rotten wir aus indem wir die Baberl forschaffen oder die Wette, aber wir werden wohl selbst bis an die Wurzel kommen müssen, so daß nichts mehr übrig bleibt als der Grund.“

Gleichwohl schien die strenge Kur zunächst geholfen zu haben; denn im Laufe des Januar berichtet er weiterhin:

„Die Fräulein Nanny ist ganz umgewandelt, seit ich ihr das halbe Duzend Bäder an den Kopf geworfen. Es ist wahrscheinlich durch Zufall etwas davon in ihr Gehirn oder schlechtes Herz geraten.“ Aber er fügt doch auch bei: „Ganz ehrlich halt ich die Nanny nicht, außerdem, daß sie noch obendrein ein schreckliches Vieh ist.“

Nur den Sommer über danerte der Verrger mit der Nanny; dann wurde auch ihr, ebeno wie ein paar Monate vorher der Baberl, „aufgelagt“, allein was nun folgte, waren alles eher als „Bäder“, und schon im Herbst gab es wieder Mißgeschick über Mißgeschick im Haushalt. Der große Mann kam nicht zur Ruhe, und immer und immer wieder muß er der Freundin sein Herz ausschütten über seine häuslichen Sorgen und Klammernisse. Wieder hatte er eine Magd entlassen müssen. Der benutzten Mißfaterin“ schreibt er um diese Zeit an Nanette Streicher, „ist heute ihr Urteil angehängt worden. Sie benahm sich dabei beinahe wie Cäsar bei Brutus“! Doch, nur daß in ersterem Wahrheit zugrunde lag und bei ihr eine heillose Lüge. Das Mädchen scheint brauchbarer als das vorige schlechte Schönheitsgeficht. . . Das neue Mädchen hat ein etwas schlechtes Gesicht beim Holtragen gemacht, aber sie muß sich erinnern, daß unser Erlöser sein Kreuz auch auf Golgatha geschleppt hat.“

Im gleichen Brief bittet er die Freundin, ihm doch bei der Suche nach einem neuen dienst-

baren Geist — wie oft hatte er schon gesucht — behilflich sein zu wollen. „Nun fehlt mir eine neue Hausperson; ich bitte, jedoch hierin alles aufs beste zu erwägen; so losen, damit man gut verband; sie dürfte ebenfalls für das Fitteln der Hemden usw. brauchbar sein, so viel Gehirn haben, als nötig ist, für die Bedürfnisse mehrerer Personen hinlänglich und zugleich auslangend des Bedienten wegen zu sorgen.“

Auch diese „neue Hausperson“, die alsbald gefunden wurde, brachte dem Meister nicht das häusliche Wohagen, das er so heiß ersehnte und so notwendig gebraucht hätte bei seinem unabhingigen Schaffen. Es war dem großen Manne nicht beschieden, sein Dasein ohne kleinliche Haushaltsorgen hinzubringen, und diese Tragödie hat ihn denn auch begleitet bis an sein Lebensende.

### Theater und Musik

**Die Säckinger Schloßparkspiele** werden über den Winter als Oberherrliche Landesbühne weitergeführt. Seitens verschiedener Städtgemeinden und Vereine der Säckinger Gegend werden dem Unternehmen, das in Wehr zusammengetreten ist, Unterstüzungen gewährt. Die Leitung liegt in den Händen von Egon Schmidt, und es haben sich bereits andere Künstler erster Bühnen für die Spiele verpflichtet. Das Programm umfaßt u. a. den Urfaust, Shakespeares „Was ihr wollt“ und „Der Schmarzantler“ des einheimischen Dichters Götz. Die erste Vorstellung wird am 14. Oktober in Bruchsal stattfinden.

**Gener Mozart-Festspiele.** Die Wiener Staatsoper wird im Erlaubnis der österreichischen Regierung im Grand Theatre in Genf eine Reihe von fünf Mozart-Aufführungen veranstalten, um der vierten Verammlung des Völkerverbundes eine festliche Feierlichkeit zu verleihen.

Diese Genfer Mozart-Festspiele, wie sie genannt werden, in denen die Dekretierer dem Völkerverbund ihren Dank für die Sanierung abtaten, sollen jedes Jahr wiederholt werden und an die Stelle der Wiener Opernfestspiele in Salzburg treten. Aufgeführt werden „Don Juan“ und „Figaro“; Dirigent ist Franz Schalk. Den Schluß bildet ein großes Konzert, an dem die besten Solisten, so auch der Tenor Picaver, teilnehmen und bei dem Kompositionen Mozarts aufgeführt werden.

### Kunst und Wissenschaft

**Studentenhilfe.** Das holländische Komitee „Deutsche Universitäten“ hat beschlossen, in Deutschland ein Sanatorium für lungenkranke und tuberkulosegefährdete deutsche Studenten einzurichten und zu unterhalten. Leitung und Verwaltung des Sanatoriums sind der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft übertragen, der das Komitee für diesen Zweck zunächst 8000 Gulden zur Verfügung gestellt hat. Der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft sind durch Vermittlung der europäischen Studentenhilfe des christlichen Studentenweltbundes aus der vom „Manchester Guardian“ veranstalteten Sammlung weitere 300 Pfund Sterling zur Verfügung gestellt worden.

**Dochschulnachrichten.** Die medizinische Fakultät der Universität Heidelberg hat Direktor Wilhelm Böm, Leiter der Innengerichte in Heidelberg, für seine großen Verdienste um den Bau und die Entwicklung der Mikroskope zum Ehrendoktor ernannt.

Die Theologische Fakultät der Universität Heidelberg hat den Pfarrer Freyermöhl an der deutschen evangelischen Gemeinde zu Rotterdam, der seine 50jährige Amtstätigkeit dort feiern konnte, die Ehrendoktorwürde verliehen. Der Reichsfanzler hat dem Jubilar seinen Glückwunsch überliefert.

**Goldumrechnungsatz für Landabgabe**

für die Zeit vom 6. bis 9. Oktober 1923 einfach betragend. Sachverständigenkommissionen in Karlsruhe, den 4. Oktober 1923.

**Finanzamt-Stadt und -Land.**

**Ermäßigungen beim Steuerabzug.**  
Bei den vom 7. Oktober an erfolgenden Lohnabzügen ist das **Achtfache** der für die zweite Septemberhälfte geltenden Ermäßigungen (s. Bef. v. 4. ds. Mts.) zu berücksichtigen.  
Karlsruhe, den 5. Oktober 1923.  
Finanzamt-Stadt und -Land.

**Die Festlegung des durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter betr.**

Mit Entschliessung des badischen Oberverwaltungsamts Karlsruhe vom 22. Sept. 1923 Nr. 1151 wird der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter auf Grund der §§ 936 und 938 a. A. S. D. mit Wirkung vom 24. September 1923 an festgelegt wie folgt:

I. In der Stadt Karlsruhe: a) für männliche Personen über 21 Jahre 3120 000 000 M., von 16 bis 21 Jahren 2520 000 000 M., von 14 bis 16 Jahren 1800 000 000 M., Kinder unter 14 Jahren 360 000 000 M. b) für weibliche Personen über 21 Jahre 2040 000 000 M., von 16 bis 21 Jahren 1560 000 000 M., von 14 bis 16 Jahren 1080 000 000 M., Kinder unter 14 Jahren 360 000 000 M. II. In den übrigen Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe: a) für männliche Personen über 21 Jahre 2640 000 000 M., von 16 bis 21 Jahren 2160 000 000 M., von 14 bis 16 Jahren 1620 000 000 M., Kinder unter 14 Jahren 360 000 000 M. b) für weibliche Personen über 21 Jahre 1760 000 000 M., von 16 bis 21 Jahren 1320 000 000 M., von 14 bis 16 Jahren 960 000 000 M., Kinder unter 14 Jahren 360 000 000 M. Karlsruhe, den 2. Oktober 1923. D. S. 214. Badisches Bezirksamt - Versicherungsamt.

**Die Festlegung der Ortsöhne nach der Reichsversicherungsordnung betr.**

Mit Entschliessung des bad. Oberverwaltungsamts Karlsruhe vom 22. Sept. 1923 Nr. 1156 wird das gemäß §§ 149 ff. R. V. S. für den Bezirk des Versicherungsamts Karlsruhe mit Wirkung vom 1. Sept. 1923 festgelegte ursprüngliche Tagesentgelt gewöhnlicher Tagelöhner (Erislohn) mit Wirkung vom 24. September 1923 wie folgt neu festgelegt:

I. In der Stadt Karlsruhe: a) für Männer über 21 Jahre 25, von 16 bis 21 Jahren 20, unter 16 Jahren 14. b) für Frauen über 21 Jahre 18, von 16 bis 21 Jahren 15, unter 16 Jahren 10. II. In den übrigen Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe: a) für Männer über 21 Jahre 21, von 16 bis 21 Jahren 17, unter 16 Jahren 11. b) für Frauen über 21 Jahre 16, von 16 bis 21 Jahren 12, unter 16 Jahren 8. Karlsruhe, den 2. Oktober 1923. Badisches Bezirksamt. Versicherungsamt. D. S. 111.

**Die Bildung einer Wassergenossenschaft für die Rheiniederungsgebiete auf dem Gebiet der Gemarkung Weissenaustr. betr.**

Es ist bei uns der Antrag auf Bildung einer Wassergenossenschaft für die Rheiniederungsgebiete auf dem Gebiet der Gemarkung Weissenaustr. gestellt worden. Der Antrag wird den dazu abgedrungen Vorarbeiten liegt vom 8. Oktober 1923 bis einl. 22. Oktober 1923 auf dem Rathaus in Weissenaustr. öffentlich aus. Auf dem Rathaus zur Abhaltung der öffentlichen Versammlung am Samstag, den 3. November 1923, nachmittags 3 1/2 Uhr, in das Rathaus in Weissenaustr. anberaumt. Bei der Abhaltung wird das Stimmengewicht nach der Flächengröße der beteiligten Grundstücke bezw. Grundstücke berechnet; auf 1 qm Fläche kommt eine Stimme. In der Abhaltungstagfahrt können auch Dritte, deren Rechte und Interessen durch das Unternehmen berührt werden, ihre Einwendungen geltend machen und zur Erörterung stellen. Karlsruhe, den 2. Oktober 1923. Bezirksamt Weissenaustr. D. S. 110.

**Erhöhung der Preise für Markenbrot.**

Mit Wirkung vom Samstag, den 6. Oktober, treten folgende Preise in Kraft: ein 1500 Gramm-Brot . . . 26 000 000.- ein 750 Gramm-Brot . . . 13 000 000.- Karlsruhe, 5. Oktober 1923. Der Oberbürgermeister.



Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 11-12 Uhr: Frühkonzert. Kapelle: Vereingung bad. Polizeimusiker. Kein Musikzuschlag. Nachmittags von 1/4-6 Uhr: Konzert der Harmoniekapelle. Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

**Große Deutsche Kunstausstellung Karlsruhe 1923**

Samstag 1/4 4 Uhr: Musikalische Darbietung. Sextett und Trio von Karlsruher Musikreunden. Albert Peters, Bad. Landestheater, Tenor.  
Sonntag 11 Uhr: Morgenfeier. Irma Roster, Sopran. Paul Trautvetter, Cello.  
Sonntag 1/4 4 Uhr: Konzert. Leitung: Obermusikmeister Heisig, die Kapelle Bad. Polizeibeamten. — Flügel aus dem Lager von H. Maurer.  
Dienstag, 9. Okt., nachm. 1/4 4 Uhr: Schlussfeier. Frau Agnes Zilken, Konzertmeister Ottomar Voigt, Das Orchester des Bad. Landestheaters. Leitung: Fritz Cortolezis.  
Bei diesen Veranstaltungen kein Zuschlag zu den Tageskarten.

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**  
Karlsruhe  
Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Bad. Landwirtschafts-Bank**  
e. G. m. b. H. KARLSRUHE Lautenbergstr. 3  
Eigene wertbeständige Gold- und Weizenporenlagen.

**Süßen Apfelmösl**  
täglich frisch geteilt, liefert in bekannter Weise  
**B. Finkelstein**  
Hotelweingroßhandlung  
Telefon 510, Rintheimerstr. 10.

**Der praktische, zusammenlegbare, gelbe Taschensfahrplan für Karlsruhe u. die weitere Umgebung**  
ist auf 1. Oktober neu erschienen und in den Buch- und Papierhandlungen, bei den Zeitungsträgern und Verkäufern des Karlsruher Tagblatts, sowie in der Geschäftsstelle des Tagblattes, Ritterstraße 1, erhältlich.  
Preis Grundzahl — 30 x Buchhandelsschlüsselzahl.

**Gut Heil! MIV**  
Sonntag, den 7. Oktober nachmittags 1/3 3 Uhr  
**Volkstüm. Wettkämpfe aller Abteilungen**  
Waldspielplatz - Klosterweg  
Unsere Mitglieder nebst Familienangehörigen sind freundlich eingeladen.  
Abends Familienzusammenkunft im Löwenrathen.  
Als Teilnahme auf die Mitgliedsbeiträge für das laufende Vierteljahr sind einzuzahlen:  
20 Millionen für Mitglieder, 10 „ „ Jugendliche.  
Wir bitten dringend diese Beträge sofort in unserer Geschäftsstelle Papierhandl. Erhard, Erbprinzenstr. (Ecke Bürgerstr.) zu zahlen oder auf Postcheckkonto 23200 oder Spkto. 5709 zu überweisen.

Wenn Sie etwas verkaufen wollen, erreichen Sie Ihren Zweck schnell und sicher durch eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt“.

**Pfannkuch & Co**  
Eingetroffen:  
Frische Süß-Büdlinge 1/2 Pfd. 7 Millionen  
Geräucherte Schellfische 1/2 Pfd. 4 Millionen  
**Pfannkuch & Co**

**Resi-Lichtspiele**  
— Waldstraße. —  
Samstag bis Mittwoch  
**Herren der Meere**  
Eine moderne Piratengeschichte in 6 Akten.  
**Der Löwe ist los.**  
Eine amerikanische Original-Groteske

Das Buch wird nicht mehr teurer durch die Buchmark.  
Bücherstube **Berggötz**, Douglasstraße 11.  
In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt“ die Badische Morgenzeitung auflegen.

**American Line**  
Gegr. 1871.  
Regelmäßiger Passagierdampferdienst mittels Doppelschrauben- und Dreischraubendampfer  
**Hamburg-New York**  
„Minnekahda“ . . . . . 13. Okt.  
„Manchuria“ . . . . . 27. Okt.  
„Canopic“ . . . . . 5. Nov.  
„Mongolia“ . . . . . 10. Nov.  
„Minnekahda“ . . . . . 17. Nov.

**White Star Line**  
**Bremen-New York**  
„Pittsburgh“ . . . . . 16. Okt.  
Hervorragende Einrichtung der Kajüte und 3. Klasse  
Vorzügliche Verpflegung  
Auskunft erteilt die Passagierabteilung der  
**White Star Line**  
**American Line**  
Alsterdamm 39 Hamburg  
Vertreter in Karlsruhe:  
**Hermann Meyle**  
Telephon Nr. 450 Kaiserstraße 141 Ecke Marktplatz.

Kaiserstr. 133. Telefon 5448.  
**Weit-Kino.**  
Nur noch bis einschl. Montag  
**Eddie Polo**  
in  
**Zirkus Gray**  
zum ersten Male in Karlsruhe.  
Ferner:  
„Er verkauft Erfrischungen“ und  
„Chaplin hat Liebessehnsucht“.

**Wassersport-Verein Karlsruhe.**  
Sonntag, den 7. Oktober 1923, nachmittags 3 Uhr, im Städtischen Viererbäd (Eingang Ertlingerstraße)  
**Städte-Wettkampf**  
in Schwimmen, Springen, Tauchen, Staffelschwimmen, Einzelkämpfen und Wasserballspiel Stuttgart - Karlsruhe

**Heute 8 Uhr Festhalle**  
**Heidelberger Bach-Verein**  
Preise: 50, 60, 75, 90 und 120 Millionen.  
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

**Badisches Landestheater**  
Samstag, 6. Oktober, 6 1/2 bis nach 9 1/2 Uhr Sp. 1,3,50 A. Abonn. G. 3 Th.-Gem. B. V. B. Nr. 901-1100 und 2101-2400

**Herodes und Marianne.**  
Im Landestheater. Spielplan vom 6. bis 16. Oktober.  
Sa. 6. „Abonn. G 3 „Herodes und Marianne“ 6 1/2 (Sp. I 3.50) Th.-Gem. B.V.B. Nr. 901/1100, 2101/2400. — So. 7. „Aida“ 6 (Sp. I 6.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1101/1400. — Mo. 8. Zum ersten Mal „Die Josefsgeschichte“. Sinfonische Tanzdichtung von Harry Graf Kessler und Hugo von Hoffmannsthal. Musik von Richard Strauß. Gastspiel von Irl Gadesow von der Metropolitan-Oper in New-York (Josef) und Ami Schwanger (Potiphar's Weib). Vorher: „Tod und Verklärung“. Sinfonische Tondichtung von Richard Strauß 7 1/2 (Sp. I 5.—) — Di. 9. „Die Josefsgeschichte, Tod und Verklärung“ 7 1/2 (Sp. I 5.—). Mi. 10. „Abonn. A 5 „Die Reise gegen Gott“ 7 (Sp. I 3.50), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2401/2800. — Do. 11. „Abonn. E 4 „Herodes und Marianne“ 6 1/2 (Sp. I 3.50), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 2901/3100, 4001/4300. — Fr. 12. „Abonn. D 4 „Der arme Heinrich“ 7 (Sp. I 5.—), Th.-G. B.V.B. Nr. 1401/1900. — Sa. 13. Zum erstmalig „Der Marquis von Keith“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Fränk Weddelkind 7 (Sp. 1,3,50), Th.-Gem. B.V.B. 4801/5200. — So. 14. Neu einstudiert „Tosca“ 6 1/2 (Sp. I 6.—), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 1901/2100, 2801/2900. — Mo. 15. I. Sinfoniekonzert, Bach, Mozart, Händel, Beethoven. Dirigent: Fritz Cortolezis 7 1/2 (Sp. 2,50). Abonnenten für die 10 Konzerte erhalten auf die jeweiligen Kassenpreise eine Ermäßigung von 20%. Die vorjährigen Abonnenten haben für die im Landestheater stattfindenden Konzerte den Vorzug auf die alten Plätze bis 8. Oktober; in der Festhalle steht den Abonnenten die Wahl eines entsprechenden Platzes zu. Einschreibgebühr 50 Millionen. — Di. 16. „Götze von Berlichingen“ 6 1/2 (Sp. I 3,50), Th.-Gem. B.V.B. Nr. 4301/4800. — So. 7. „Die versunkene Glocke“ Im Konzerthaus. 7 (Park. I 2,50). — Di. 9. und Fr. 12. Volksbühne H 7 und H 3 „Bürger Schippel“ 7. — So. 14. „Die versunkene Glocke“ 7 (Park. I 2,50). Schlüsselzahl der Eintrittspreise vorbehalten.  
Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 6. Oktober, nachmittags 1/4 4-5 Uhr, allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 8. Oktober an. Auslösung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (10-1/2, 1, 4-6 Uhr). Das Abonnement für das 2. Sechstel (5,8. Vorstellung) kann ab Samstag, den 6. Oktober, an der Vorverkaufsstelle einbezahlt werden. 4,30 Mk., 3,50 Mk., 3 Mk., 2,20 Mk. Schlüsselzahl 30 Millionen (einschließlich einer Nachzahlung für das erste Sechstel), dazu Zettelgeld 10 Millionen. Einzug im Hause vom 10. Oktober an, Ganggebühr eine Straßenbahnfahrt.

**Der Millionengarten.**

Roman von Reinhold Grimm.  
(14) (Nachdruck verboten)  
Mit tieferer Miene schüttelte Fräulein Dr. Madeluna den Kopf.  
„Es geschieht alles für sie, was in menschlichem Vermögen steht. Wir müssen unsere Hoffnung auf die Selbsthilfe der Natur setzen. Mit unserm Latein sind wir zu Ende.“  
„Aber Ihre Hoffnung ist gering — ich sehe es Ihnen an. Es wäre ein Jammer, wenn sie jetzt dreißig Jahre alt.“  
„Auch wenn es gelänge, sie über den jetzigen bedrohlichen Schwächezustand hinwegzubringen — ganz gesund und wirklich arbeitsfähig könnte sie doch nie mehr werden. Fürchten Sie nicht, Herr Reimers, daß sie zu einem sehr traurigen Dasein verurteilt wäre?“  
„Ja — nach unzeren Begriffen. Aber sie hängt doch am Leben. Und über das Schwerste wenigstens könnte man ihr wohl gehelfen, auch wenn man nicht gerade ein Arztes ist.“  
Sie hob die Augen zu seinem Gesicht, und es war viel Wärme in ihrem Blick wie in ihrer Stimme, da sie erwiderte: „Sie würden ihr über vieles hinweghelfen, davon bin ich überzeugt. Schon jetzt sind es einzig Ihre Besuche, die sie noch aufrechterhalten. Alles, was wir der armen Kranken geben können, ist nichts im Vergleich zu dem, was sie von Ihnen empfängt.“  
Der Bildhauer machte ein verlegenes Gesicht.  
„Ach, es ist gar nichts. Daß ich hier und da herkomme und sie ein bißchen aufheitere, verdient doch kein Lob. Ich mache mir im Gegenteil Vorwürfe, weil ich mich nicht schon

viel früher nach ihr umschaute. Sie nahm sich seinerzeit in München meiner so schwerlich — oder ich möchte sagen: mütterlich — an, daß ich sicherlich nur durch ihren Einfluß wenigstens vor den allerdingsten Streichen bewahrt blieb. Ich war ja ein blutjunger, tollkühler Bursche, der nichts vom Leben wußte und blindlings in jede Torheit hineintappte. Als ich dann vor fünf Jahren hierher zurückkehrte, trennten sich unsere Wege. Und das Briefschreiben ist nicht meine Sache. Ich war unbankbar genug, sie beinahe zu vergehen. Einmal hörte ich von einem gemeinsamen Münchener Bekannten, daß sie ebenfalls hierher übersiedelt sei. Natürlich nahm ich mir vor, sofort nach ihr zu suchen. Aber ich hatte den Kopf so voll Arbeitsplänen und allerlei anderen Dingen, daß es monatelang bei den guten Vorhaben blieb, bis ich ihr eines Tages auf der Straße begegnete. Da war sie wohl schon krank, denn ich fand sie erschreckend verändert. Sie wollte es jedoch nicht zugeben und ließ mich auch nicht abhien, in wie schrecklicher Dürftigkeit sie lebte. Ich wußte wohl, wo sie wohnte, aber ich durfte sie niemals besuchen. Sie kam entweder zu mir in mein Atelier, oder wir trafen uns irgendwo zu einem gemeinsamen Spaziergang. Erst als ich mal vierzehn Tage lang vergebens auf eine Nachricht von ihr gewartet hatte, kletterte ich in ihr Dachzimmer hinauf und fand sie in erbarungswürdigstem Zustande. — Krank, ohne Pflege, fast am Verhungern. Sie sah, daß ich noch recht viel kräftlich Veräumtes an ihr gut zu machen habe.“  
Mit einem kleinen Kopfschütteln lächelte ihm Gertha zu.  
„Ich meine, die Veräumnis brauchte Ihr Gewissen nicht zu beschweren. Daß Fräulein Bresgen nichts als Dankbarkeit empfindet, weiß ich jedenfalls aus ihrem eigenen Munde.

Sie zählt die Stunden zwischen Ihren Besuchen und fürstet nichts so schwer, als daß Sie einmal ausbleiben könnten.“  
Sie waren bis an die große Haupttreppe gelangt, und als die Treppe hier stehen blieb, reichte ihr Volk Reimers in treuerziger Unbefangenheit zum Abschied die Hand.  
„Dun müßte ich mich eigentlich dadurch erkennen zeigen, daß ich Ihnen verrate, was Julia über Sie Gutes und Schönes spricht. Aber ich tue es nicht. Meine Artigkeiten kommen zu ungeschickt heraus, und ich möchte es nicht gerne mit Ihnen verderben.“  
„Es ist auch viel besser, wenn Sie's für sich behalten. Ich müßte sonst vielleicht um der Wahrhaftigkeit willen einige allzu günstige Vorurteile Ihrer Freundin zerhören. Auf Wiedersehen also, Herr Reimers!“  
Möglicherweise war es nur eine Täuschung, als er einen warmen Druck der schönen festen Frauenhand zu spüren meinte. Aber er nahm es jedenfalls für Wirklichkeit und schaute schon wieder so vergnügt daran, als hätte er das traurige Schicksal der armen Julia Bresgen ganz und gar vergessen.

So war es seit seiner frühesten Kindheit noch immer in Volk Reimers' Leben gewesen: seine Betrübisse währen nicht lange, und irgendwo blühte ihm selbst auf dem trübsteigsten, steinigsten Wege ganz unverhofft ein Blümlin der Freude auf. Während er jetzt mit hochgeredtem Haupte und kraftvollen, weit ausgreifenden Schritten seiner Behauptung in der Platanenstrasse aufschritt, war seine Seele geschwellt von einem köstlichen Hochgefühl heftiger Lebensfreude. Ob es wirklich nur der Druck der warmen elastischen Frauenhand gewesen war, der so rasch alle Schatten mitleidvoller Bes-

mut verschleucht hatte, kam ihm selber wohl kaum zu klarer Erkenntnis. Und er dachte nicht weiter darüber nach. Die mögliche Empfindung, einen schönen Augenblick erlebt zu haben, genügte vollkommen, eine Fülle der annehmlichsten Bilder und Vorstellungen in ihm wachzurufen. Dieser und beglückender genoss er nach dem Besuch des trankenhauses das Bewußtsein der eigenen, schlafernen Kraft und Gesundheit. Eine flut leuchtenden Sonnenstrahls lag über den unabsehbar weiten Gefilden, die er noch zu durchwandern gedachte, und es reate sich in ihm nicht der leiseste Zweifel, daß er auch in aller Zukunft der tatfröhliche Herr seines Schicksals bleiben würde, wie er es bis heute gewesen war.  
Was hatten sie ihm denn anhaben können, alle die kleinen Unbilden und Widerwärtigkeiten, gegen die er hier und da hatte kämpfen müssen? Nur stärker, gefühler und schaffensfröhlicher war er aus jeder neuen Bedrängnis hervorgerungen, wie bedrohlich auch immer sie ihm für eine kurze Zeitspanne erdigen sein mochte. Eigentlich war ihm fast nichts eripart geblieben von den mancherlei Mühen, die einen jungen Menschen und werdenden Künstler heimgesunden pflegen. Er hatte einen herrlichen Vater gehabt und eine vorreffliche, aufopfernde, zärtliche Mutter. Aber der Vater Reimers war kein Glückskind im landläufigen Sinne gewesen. Alles Gewaltige, das er schaffte, alles Köstliche, das er sich und den Seinen erringen wollte, hatte auch für ihn noch im Schoße der Zukunft gelegen, wie jetzt für seinen Sohn. Und er hatte diese Zukunft nicht erleben dürfen. Ein Nichts, eine armelige Tüde des Schicksals hatte den kraftvollen Niesen in der Blüte seines Lebens gefüllt. Mit dem Stich eines gütigen Ansehens war er innerhalb weniger Tage zugrunde gegangen; unberührt, arm und rasch vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Verdoppelung des Eisenbahnpersonentaris am 10. Oktober.

Wie wir erfahren, wird mit Wirkung vom Mittwoch, den 10. Oktober an die Schließzahl für die Eisenbahnpersonentaris auf 60 Millionen erhöht. Dies bedeutet eine Verdoppelung der bisherigen Sätze.

Erhöhung der Postgebühren.

Ab 10. Oktober tritt im Post- und Postfachverkehr wiederum eine Erhöhung der Gebühren ein. Sie betragen für Postkarten im Ortsverkehr (alles in Tausenden) 1000, im Fernverkehr 2000, für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 2000, im Fernverkehr bis 20 Gramm 5000 Mark; für Drucksachen bis 25 Gramm 1000 Mk.; für Geschäftsbriefe und Mitteilungen bis 250 Gramm 5000 Mark; für Päckchen bis 1 Kilo 10 000 Mark; für Pakete 1. Zone bis 75 Kilogramm bis 3 Kilo 12 000, über 75—375 Kilogramm 24 000 Mark, über 375—1800 Kilogramm 36 000 Mark; für Postanweisungen bis 50 Millionen 1000, über 50—100 Millionen 2000 Mark, 100—5000 Mill. 5000 Mark. Die Einschreibgebühr ist auf 5 Mill. Mark festgesetzt. Für Aufstellungen ist bei Vorauszahlung zu entrichten: für eine Briefsendung nach dem Detschellbezirk 30 Mill. Mark, nach dem Landstättelbezirk 30 Mill. Mark, für ein Paket 15 bzw. 40 Mill., für ein eingekauftes Zahlenblatt bis 50 Mill., einschließlich 250 000 Mk., über 100—500 Millionen 500 000 Mark für bargeldlos begliche Zahlkarten dieselbe Gebühr, höchstens jedoch 2 Millionen Mark für eine Zahlkarte. Die Auslandsgebühren betragen vom 10. Okt. an für Postkarten 9 Mill., für Briefe bis 20 Gr. 15 Mill., für Drucksachen für je 50 Gramm 3 Millionen Mark.

Neuregelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn.

Mit Wirkung vom 1. Oktober sind für den Steuerabzug vom Arbeitslohn grundlegende Änderungen eingetreten. Bisher wurden die Beträge, um die sich der 10 v. H. des Arbeitslohns betragende Steuerabzug nach dem Familienstand des Arbeitnehmers und für Werbungskosten ermäßigt, zahlenmäßig durch Verordnung festgesetzt und veröffentlicht, sobald die Lohnentwicklung eine Neuregelung erforderlich machte. Die fortwährende Gebelntwertung und die damit verbundene Erhöhung der Löhne und Gehälter sowie der Werbungskosten haben es erforderlich gemacht, die Ermäßigungen in kürzeren Abständen als bisher der Entwicklung anzupassen. Die Verordnung vom 27. September sieht daher eine automatische Anpassung der Ermäßigungen durch Anfügen an den jeweiligen Lebenshaltungsindex vor. Hiernach hat der Arbeitgeber künftig die Ermäßigungen selbst zu berechnen. Dabei ist von den in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungsätzen auszugehen. Diese Sätze sind mit einer vom Reichsminister der Finanzen auf Grund der Entwicklung des Lebenshaltungsindex ermittelten und öffentlich bekannt gemachten Verhältniszahl zu vervielfachen. Die Regelung findet erstmalig auf den Arbeitslohn Anwendung, der nach dem 30. September 1923 fällig geworden und gezahlt worden ist. Die Verhältniszahl ist jeweils bei der Berechnung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn zugrunde zu legen, der bis zum Ablauf der Kalenderwoche fällig geworden und gezahlt worden ist, für die die Verhältniszahl festgesetzt wird.

Die Verhältniszahl beträgt für die erste Kalenderwoche des Oktobers „sechs“. Bei der Berechnung des Steuerabzugs von dem in der Zeit vom 1. bis zum 6. Oktober einm. fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind also die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit „sechs“ zu vervielfachen. Dabei beträgt z. B. bei wöchentlichem Lohnzahlung die Ermäßigung bei den Steuerpflichtigen und die Ehefrau je 172 800 x 6 = 1 036 800 M, für jedes Kind 1 152 000 x 6 = 6 912 000 M, der sogenannte Wer-

bungskostenpauschal 1 440 000 x 6 = 8 640 000 Mark. Die Verhältniszahl für die spätere Zeit wird jeweils als Verhältniszahl für die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn unter Angabe der Geltungsdauer im Reichsanzeiger und durch die Tagespresse bekannt gemacht werden. Außerdem erteilt jedes Finanzamt über die Höhe der jeweils geltenden Verhältniszahl Auskunft.

Die Einzelheiten der neuen Regelung ergeben sich aus einem Merkblatt nebst Tabelle, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann.

Einreise ins englisch-belegte Gebiet. Die Reichsbahndirektion teilt mit, daß für den zur Einreise in das englisch-belegte Gebiet notwendige Gutschein eine Million Mark verlangt wird. Die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) ist im Durchschnitt des Monats September auf das 15-millionenfache gegenüber dem 886 000 fachen des Durchschnitts des Monats August gestiegen. Die Steigerung beträgt somit 2460 v. H. Dem Monatsdurchschnitt liegen die Erhebungen von 71 Gemeinden an vier Stichtagen im September zugrunde. Außerdem fanden noch die Reichsindexziffern vom 27. August und 1. Oktober in den beiden ersten und sechs letzten Tagen des Monats September Berücksichtigung. Die Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung sind im Durchschnitt des September auf das 13,2-millionenfache, die Bekleidungskosten auf das 26,5-millionenfache der Vorkriegszeit gestiegen.

Der Milderungspreis (Landespreis) beträgt für die Woche vom 7. bis einschl. 13. Oktober 12 200 000 M. Für Bezirke mit schwierigen Erzeugnisverhältnissen (Mühlheim, Schopfheim, Schönau, Börrach und Sehl) tritt ein Zuschlag von 10 Prozent hinzu.

Schlüsselzahl für Anzeigenaufträge. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat die Schlüsselzahl für Anzeigen für die Zeit vom Samstag, den 6. Oktober, bis Freitag, den 12. Oktober, auf 100 000 festgelegt.

Die Verhandlungen über die Gehälter der Angestellten in der Industrie für September. Am Donnerstag morgen hatte der Schlichtungsausschuß für den Handelskammerbezirk Karlsruhe und Baden über die endgültige Höhe der Septembergehälter folgendes entschieden: „1. Zur Abgeltung des wertvermindernden Gehalts für September dieses Jahres sind noch 13 Augustgehälter, berechnet mit 22 fachen Zulage, zur Auszahlung zu bringen und zwar spätestens am 6. Oktober. Da aber seit 1. Oktober d. J. die Gebelntwertung sehr fortgeschritten ist, sind statt der 13 Augustgehälter 37 Augustgehälter nachzuzahlen. 2. Ueber eine Ablosungszahlung für die laufende Woche sollen die Parteien unverzüglich verhandeln. 3. Es wird den Parteien dringend empfohlen, fortan wöchentlich eine endgültige Gehaltszahlung zu vereinbaren und zwar derart, daß die Regelung am Mittwoch erfolgt.“ Da aber dieser Schiedspruch von Arbeitgeberseite abgelehnt worden war, so wurden für die weitere Verhandlung anberaumt. In diesen Einigungsverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die über vier Stunden dauerten, konnte man jedoch ebenfalls zu keinem Ergebnis gelangen, doch haben die Arbeitgeber zugestimmt, vorläufig einen Vorstoß in Höhe von 15 Augustgehältern auszubahlen. Von Arbeitnehmerseite wird nunmehr heute der Demobilmachungskommissar angerufen werden. Die Angelegenheit der Gehälter für den Groß- und Kleinhandel hofft man bei den ebenfalls heute stattfindenden Verhandlungen zu einem abschließenden Ergebnis zu gelangen.

Aufhebung der öffentlichen Beratungsstellen für Geschlechtskranke. Die finanzielle Notlage zwang die Landesversicherungsanstalt, ihr vorbildlich aufgebautes Selbstverfahren, hoffentlich nur für kurze Zeit, einzustellen und vorüber-

gehend ihre Heilstätten zu schließen. Um den Verwaltungsaufwand der Anstalt einzuschränken, muß ein Teil des Personals entlassen werden, nachdem es schon seit Monaten nicht mehr möglich war, die Gehälter und Löhne an Beamte, Angestellte und Arbeiter rechtzeitig auszusahlen. Es wurden deshalb die fünf öffentlichen Beratungsstellen für Geschlechtskranke in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Freiburg und Konstanz aufgehoben.

Herr Franz Pohl, Wirt zum „Moninger“, hat das Ergebnis einer aus Anlaß der Feier seiner silbernen Hochzeit in seiner Wirtschaft veranstalteten Festsammlung mit 400 891 150 M dem Oberbürgermeister für die Altershilfe zur Verfügung gestellt.

Eindurchbruch. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag brachen mehrere Diebe in das in der Oststadt befindliche Haus einer Studentenverbindung ein und schafften Lebensmittel, mit denen sich das Haus für die Wintermonate eingedeckt hatte, da die Angehörigen der Verbindung im Haus verpflegt werden, im Werte von 20 bis 25 Millionen fort. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

Die Bucherpolizei brachte zur Anzeige eine Händlerin wegen Verkaufswunders, einen Angehörigen wegen Handels mit Zigaretten und Schokolade ohne Erlaubnis und einen Geschäftsführer wegen übermäßiger Preissteigerung mit Käse.

Mitteilungen des Bad. Landesheaters. Die musikalische Landstube „Die Jodelsänger“ nach einem literarischen Vorwurf von Herrn Graf Scheller und Hugo von Hofmannsthal wurde von Richard Strauß entworfen und angeführt unter dem unachterkundigen Einfluß der von den ganz außerordentlichen Leistungen des russischen Balletts empfangen. Einflüßelt der musikalischen Gestaltung kräftig das Werk nach der Unterbrechung durch die fächermuffelartige „Ariadne“ unmittelbar wieder an „Salome“ und „Elektra“ an.

In den Aufführungen der „Jodelsänger“ (Montag, den 8. und Dienstag, den 9. Oktober, jeweils abends 7 1/2 Uhr) gälterten in den beiden Hauptpartien, Potiphar's Weib und Josef, Ami Schwaminger aus Bern und Irl Gadek von der Metrovostanoper in Neuchâtel. Die Partie des Potiphar ist mit Herrn Dr. Wunderknecht besetzt; die Tänzerin Salome wird dargestellt von Frau Olga Mertens-Vener. In den übrigen Partien sind beschäftigt Fritz Vögler, Rudolf Wöhe, sowie das gefeierte Chor- und Ballettensemble. Die Bühnenarbeiten, die von Balletmeister G. Müller geleitet werden, sind in vollem Gange. Der „Jodelsänger“ acht eine Aufführung von Richard Strauß handworflicher Richtung „Tod und Verklärung“ unter der Leitung von Operndirektor Gerstlefs voraus.

Berathungen. Die Große Deutsche Kunstausstellung Karlsruhe wird am nächsten Dienstag geschlossen. Am Samstag nachmittags 1/2 Uhr wird eine heilige, wohlbekanntere Veranstaltung von Musikfreunden, Sängern und Zirkus von Mozart spielen. Herr Peller von Badischen Landesheater hat ebenfalls eine Mitwirkung zugesagt. Am Sonntag, 11 Uhr, findet wieder eine der beliebtesten Vorträge statt. Nachmittags 1/2 Uhr konzentriert nochmals die heftigste eingetragte und bekannte Kapelle unter Peller's Leitung. Zur Schlussfeier am Dienstag nachmittags 1/2 Uhr hat sich Frau Agnes Kitzler, die Gattin des Seldentors, zur Verfügung gestellt. Das Orchester unseres Landesheaters unter Leitung von Fritz Corti leitet diese Schlussfeier durch ein halbstündiges Programm ein, besonders Gepräge verleiht. Ein Zuschlag zu den Tageskarten wird nicht erhoben.

Stadtkassenkonzert. Gutes Wetter vorausgesetzt, finden am kommenden Sonntag, 7. Oktober d. J., im Stadtpark zwei Konzerte statt. Vormittags von 11 bis 12 Uhr findet die heftigste Kapelle der Vereiningung badischer Volkemusiker das Bräutigamskonzert, zu dem von den Stadtkassenmitgliedern kein Musikstück erhoben wird. Nachmittags von 1/2 bis 6 Uhr spielt dann die Harmonikale unter der Leitung ihres Dirigenten S. Nudolph ein erstklassiges Konzert.

Chorkonzert. Heute, Samstag, den 6. Oktober, findet abends 8 Uhr in der großen Festhalle das Chor-Konzert des Heidelberger Chores und der Heidelberger Liedertafel, unter Mitwirkung des verstärkten Landesheaterorchesters und der Altistin Anna Baumeister, statt. Leitung: Universitätsmusikdirektor Dr. Hermann Poppen. Die Eintrittspreise sind, trotz des inausführlichen Lebenshaltungsindex, auf den besseren Plätzen nicht erhöht worden, nur die billigste Preisstufe mußte, um die ins-

Unachtere gemachten Evidenz zu deden, etwas erhöht werden. Karten im Vorverkauf bei Kurt Reußfeldt Abendkasse ab 1/2 Uhr.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 3. Dt.: Karol Roe, alt 68 Jahre, Witwe von Wilhelm Roe, Bleicher, 4. Dt.: Edmund Bernhardt, Chemiker, Buchhändler, alt 25 Jahre; Vater: Edmund Bernhardt, Bierführer, alt 54 Jahre; Franziska Bahler, alt 55 Jahre, Ehefrau von Adolf Bahler, Kaufmann. — 5. Dt.: Bertha Gatter, alt 28 Jahre, Ehefrau von Max Gatter, Maschinenarbeiter.

Sport-Spiel

Fußball.

Frankonia Karlsruhe — B. f. B. Zum Kreisliga-Spiel trafen sich am Sonntag, mittags 3 Uhr, auf dem Draufplatz obengenannte Vereine. Gefährlich schlug B. f. B. am vergangenen Sonntag den Heidelberger Fußballverein. Es wird mit einem interessanten Treffen gegen die stärkste Frankonia zu rechnen sein.

Schwimmen.

Wassersportverein Karlsruhe. Wir weisen auch an dieser Stelle auf den am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Stadt. Stadion stattfindenden Städtewettkampf Stuttgart — Karlsruhe des Wassersportvereins Karlsruhe hin. (Siehe d. Ans.)

Athletik.

Der 1. Athletik-Sportklub Germania-Sportfreunde Karlsruhe veranstaltete am Sonntag auf dem Hochschulsportplatz den Gaujugendtag des Mittelbadischen Gaues vom Deutschen Athletiksportverband. Zahlreich hatten sich die Jugendlichen und Schüler des ganzen Gaues eingeschrieben, um in ehrenvollem Wettkampf sich zu betheiligen. Man konnte wirklich von der Jugend hervorragenen Leistungen sehen, im Gesichtlichen wie in der Leistungsfähigkeit. Als dann am Nachmittag die Ringkämpfe begannen, mußte man sich sagen, hier ist ein guter Nachwuchs vorhanden und jeder alte Ringler hätte seinen Spaß daran, mit sich die Jugend auf der Ringmatte bewegen.

Tagesanzeiger

Samstag, den 6. Oktober 1923.

Bad. Landesheater: „Herodes u. Mariamme“. Abends 8 1/2 bis nach 9 Uhr. Städt. Konzerthaus: Badische Singspiele. „Im Eden und Eis von Südamerika“. Nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr. Große Deutsche Kunstausstellung: Musikalische Darbietung. Nachmittags 1/2 Uhr. Abends 8 Uhr im Rindfleischhaus. Residenz-Singspiele: Neues Programm. R. f. B. 46: Schülerwettkämpfe. Nachmittags auf eigenem Platz. R. f. B.: Mittelschülerversammlung. Abends 8 Uhr.

Unnotierte Werte.

Table with 2 columns: Name of company and value. Includes entries like Adler-Kal, Ader, Bad. Lokomotivwerke, etc.

Berliner Kursbericht

Alle Kurse in Millionen Prozent.

Table of exchange rates and financial data. Columns include 'Versch. festverzinsliche Werte', 'Eisenbahn-Aktien', 'Schiffahrts-Werte', 'Bank-Aktien'.

Table of stock prices for various companies. Columns include company names and prices.

Table of stock prices for various companies. Columns include company names and prices.

Table of stock prices for various companies. Columns include company names and prices.

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Letzte Kurse im Devisen-Freiverkehr.

Frankfurt a. M., 5. Okt.

Belgien	31 Mill.	Schweiz	120 Mill.
Holland	250 Mill.	Italien	29 Mill.
London	2900 Mill.	Neuyork	630 Mill.
Paris	39 Mill.	Prag	— Mill.

Tendenz: fest.

## Die Goldmark

am 5. Okt. berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert, 143 214 286 Papiermark.

## Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 5. Okt. (Drahtber.) Die Börse nahm wieder bei weiter steigenden Kursen einen lebhaften Verlauf. Besonders war das Geschäft in chemischen Industriewerten heute recht lebhaft. Es wurden umgesetzt Anilin zu 2750, Rhenania 2000 und Westereisen 3000. Ferner von Industriewerten Benz 475, Dampfkessel Rodberg 175, Gebr. Fahr 625, Waggon Fuchs 170, Hedderheimer 475, Karlsruher Maschinenbau 375, Knorr 360, Brauncons. 185, Mannheimer Gummi 125, Maschinen Badenia 175, N.S.U. 350, Pfälzer Mühlenwerke 140 und 160 r., Pfälz. Nähmasch. 800, Rhein. Elektra 255, Salzwerk Heilbronn 1200, Freiburger Ziegler 150, Wayß & Freytag 400 r., Zellstoff Waldhof 700, Zuckerf. Frankenthal 850 und Waghäusel 625 und 650. Außerdem Rhein. Creditf. 175 und Südd. Diskonto 400, Hoffmanns-Söhne 50 bez. u. G. à 45, Melland 160 bez. u. G.

## Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 5. Okt. Am Devisenmarkt herrschte weiter eine pessimische Auffassung. Die Besorgnisse innerpolitischer Art und der Rücktritt des Reichskabinetts waren vor allem die Ursachen der stärkeren Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln. Für Dollarnoten wurde im Vormittagsverkehr ein Kurs von 620-640 genannt, an der Börse etwas schwächer 620-600. Infolgedessen befestigte sich die Haltung am Effektenmarkt unter Bevorzugung von Valuta- und Halbvalutawerten. Am Montanmarkt lagen heute Oberschlesische Werte etwas bevorzugter, Deutsch-Luxemburg, Harpener, Phönix sehr fest, Mansfelder und Budener anziehend. Am Markt der chemischen Aktien herrschte regere Nachfrage nach Anilinenwerten und Holzverkohlung. Maschinenaktien stellten sich größtenteils höher. Kleyer und Daimler sehr begehrt. Unter den Elektrowerten waren wieder Licht & Kraft, Lahmeyer und A.E.G. bevorzugt. Eine recht feste Tendenz herrschte am Zuckeraktienmarkt. Norddeutscher Lloyd, Hapag, Textilaktien, Zementwerte höher. Zellstoff Waldhof 100 Prozent höher. Bankaktien stellten sich zum ersten Kurse meist höher, besonders Deutsche Bank und Diskontogesellschaft. Schantung sehr fest. Am Einheitsmarkt machte sich wieder für eine Reihe von Spezialwerten Nachfrage geltend.

Der Freiverkehr zeigte lebhaftes Geschäft, das später etwas nachließ. Becker-Stahl 1375, Grogaw 80-75, Ufa lebhaft 455-460, Frankfurter Handelsbank fest. Becker-Kohle 1375, Hansa Lloyd 145-160, Brown-Boveri 166, Kontibank 60, Holz 130-140, Frankfurter Hotelbetrieb 50, Benz 500.

## Berliner Börse.

w. Berlin, 5. Okt. Im Einklang mit dem beängstigenden Fortschreiten der Marktentwertung in dem Vormittagsfreiverkehr setzte die Effektenbörse unter lebhaftem Kaufandrang mit sehr beträchtlichen Kursrückgängen ein. Besonders waren rheinische Montanwerte begehrt, von denen Bochumer Hirsch-Kupfer ihren Stand verdoppelten und andere Papiere dieser Steigerung ziemlich nahe kamen, wie Köln-Neussen, Deutsch-Luxemburg und Mannesmann. Auch chemische Aktien und Elektroaktien erzielten ähnlich hohe Gewinne. Hervorzuheben sind Felten & Guilleaume, Schuckert, Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, chemische Griesheim und Theodor Goldschmidt. Von Bank- und Schiffahrtsaktien waren Handelsgesellschaft, Darmstädter Bank, Hamburg-Südamerika, Dampfschiffahrt Hansa und Rolandlinie bevorzugt. Auch Deutsche Anleihen, besonders Preussische Consols, befestigt.

Als später Meldungen einliefen, die von einer Wiederbelebung der großen parlamentarischen Koalition wissen wollten, gewann die Auffassung an Boden, daß mit der voraussichtlichen Entspannung der innerpolitischen Lage die Wahrscheinlichkeit eines Devisenrückganges gegeben sei, und dies gab der Spekulation Anlaß zu Realisierungen, unter deren Druck die anfänglichen Steigerungen teilweise herabgemindert wurden. Reichbank-Dollar-Mittelkurs 600.

## Nachbörse.

Berlin, 5. Okt. (Drahtber.) Die Kursgestaltung war nicht einheitlich. Jedoch blieb die Grundstimmung bei ruhigem Geschäft weiterhin fest. Am Montanaktienmarkt wurden Oberbedarf zu 3500, Caro zu 4100-3900, Deutsch-Luxemburg zu 10750, ebenso Gelsenkirchen zu 10750 gehandelt. Von Elektrowerten waren Licht und Kraft zu 650 gefragt. Am Bankaktienmarkt gaben Mitteldeutsche auf 255 nach. Barmer Bankverein waren zu 560 im Verkehr.

## Variable Kurse.

Berlin, 5. Okt. (Drahtber.) Aufträge wurden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt. (Alles in Millionen Prozent). Goldanleihe 560, Dollarschatzanw. 595, 600, 590, 592 1/2, Nordd. Lloyd 890, 850, 840, 850, Mitteld. Creditf. 280, 290, 280, Oesterr. Creditf. 160, 155, 155, Adler-Werke 225, 250, 280, A.E.G. 710, 725, 750, 775, Bad. Anilin 2700, 2900, 2800, Bergmann 900, 1000, 1300, Benz-Werke 550, 580, 550, Daimler 190, 195, 190, Deutsch-Luxemburg 11 000, 10 000, 9700, Deutsch-Kabel 210, 220, 230, Elektr. Licht 600, 650, 625, El. Lief. 335, 410, 450, Gelsenkirchen 10 000, 10 500, 9750, Ges. f. el. U. 1300, 1400, 1500, 1300, Görlitz Waggon 800, 975, 1000, 900, Gothaer Waggon 470, 490, 500, Hammensen 400, 420, 450, Hohenlohe 4250, 4500, 4000, Kattow. 7100, 7250, 7500, Laura 3500, 3600, 3550, Oberbedarf 3400, 3375, 3000, Phönix 7000, 6700, 6250, Rhein. Braunkohle 7000, 7750, 6000, Westereisen 3000, 2900, 3000, Zellstoff Waldhof 600, 610, 650.

## Frankfurter Kursnotierungen:

### Deutsche Staatspapiere

Alle Kurse in Millionen Prozent (Zwangsanteilen in %)

	8. 10.	5. 10.
5% I. Bth. Staatsanw.	—	—
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
5% IV. " "	100	100
5% V. " "	100	100
5% VI. " "	—	—
5% VII. " "	—	—
5% VIII. " "	—	—
5% IX. " "	—	—
5% X. " "	—	—
5% XI. " "	—	—
5% XII. " "	—	—
5% XIII. " "	—	—
5% XIV. " "	—	—
5% XV. " "	—	—
5% XVI. " "	—	—
5% XVII. " "	—	—
5% XVIII. " "	—	—
5% XIX. " "	—	—
5% XX. " "	—	—
5% XXI. " "	—	—
5% XXII. " "	—	—
5% XXIII. " "	—	—
5% XXIV. " "	—	—
5% XXV. " "	—	—
5% XXVI. " "	—	—
5% XXVII. " "	—	—
5% XXVIII. " "	—	—
5% XXIX. " "	—	—
5% XXX. " "	—	—

### Industrien

Adler & Oppenheimer	—	—
Alumina. Neuhäusen	—	—
Armatur. Klein	500	600
Aschaff. Zellstoff	1100	1500
Bad. Anilin	1850	900
Bad. Uhrenfabrik	350	—
B. Masch. Badenia	150	10
Baltimore and Ohio	6000	—
Baug. Ph. Holzmann	190	225
Baug. Wayß & Freytag	400	400
Benz Motoren	400	400
Biele- und Silberhütte	475	550
Branbach	—	2700
Bochumer Gußstahl	600	300
Braunauer Walle	100	300
Brau. Fiedler	120	150
Bühning I. Löh.	120	150
Chem. Albertwerke	4000	3000
„ G. & Silbersch.	1500	2200
„ Griesheim	1600	2000
„ Hoechst	1450	2100
„ Weller & Mer	1800	1800
Daimler	145	195
Deutsche Petroleum	—	1350
Dyckerhoff & Widm.	400	590
Eisenwerke Kaiserl.	250	500
Elekt. Licht. Kraft	1850	2100
Elekt. Maschinen	430	610
Elbasser Baumwollw.	—	300
Emag Frankfurt	60	80
Faber & Schleichler	150	170
Felmechank Jetter	1100	—
Gebr. Junghans	350	—
Gebr. Adl.	800	600
Gebr. Fahr	800	600
Gelsenkirchen	8000	10000
Gran & Böttger	400	400
Gummifabrik Peter	115	110
Hald & Neu	—	—
Hantwerke Füssen	4500	1500
Harpener	7500	10500
Hedderheim. Kupfer	350	450
Hoch und Tief	180	230
Holzverkohlung	1000	1500

### Fremde Werte

5% Silbermexikaner	—	—
5% Goldmexikaner	—	—
5% Trinitatiensanl.	—	—
5% Mexikaner	—	—
5% Tampapilas	—	—
5% Tehuantepec	—	—
5% Missoni Pacific	—	—
5% Turken unifiziert	1325	2025
5% Rumänien v. 1903	120	160
5% Rosen u. Herzogw.	120	500
Badische Bank	600	1000
Berg. Märk. Industrie-Bank	110	110
Darmstädter Bank	490	800
Deutsche Bank	725	1050

## Berliner Metallmarkt. 5. Okt. Raffinadekupfer

172, 176, Originalhüttenweichblei 75, 77, Originalhüttenrohnickel 93, 95, Remelted-Plattzink 75, 77, Originalhüttenaluminium 330, 340, Banka-Zinn 600, 610, Hüttenzinn 580, 590, Reinnickel 330, 340, Antimon-Regulus 75, 77, Silber-Barren 13 000, 13 500.

Berlin, 5. Okt. Märkischer Weizen 810-830, Tendenz steigend. Märkischer Roggen 760-770, Pommerscher Roggen 750-760, Schlesischer Roggen 760-770, Tendenz fest. Märkischer Hafer 700 bis 720, Tendenz fest. Weizenmehl 2700-3200, Tendenz steigend. Roggenmehl 2500-3000, Tendenz steigend. Weizenkleie 370-380, Tendenz stetig. Raps 1000 bis 1020, Tendenz fest. Victoriaerbsen 2000-2400, kleine Speiserbsen 1800-2000, Rapskuchen 630 bis 640, Trockenschrot 275-290, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 48-50, Haferstroh drahtgepreßt 47-48, Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 25-27, gebündeltes Roggenlangstroh 40-44, Heu, gutes 39-40.

## Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 5. Oktober.

	4. Oktober.	5. Oktober.
Brüssel	23420750	23571250
Holland	234912500	236037500
London	284937500	286625000
Paris	339150000	340850000
Schweiz	101745000	102225000
Spanien	778250000	781950000
Italien	259350000	260550000
Lissabon	—	—
Dänemark	99750000	100250000
Norwegen	50772500	51227500
Schweden	149625000	150775000
Helsingfors	34463750	34532500
Newyork	578550000	581450000
Wien (alt)	—	—
Dach. Ost.	805481	809519
Budapest	3192	3208
Prag	1695750	1704250
Sofia	—	—
Agram	—	—

## w. Berlin, 5. Oktober.

	4. Oktober.	5. Oktober.
Amsterdam	215480000	216400000
Brüssel	259325000	270750000
Christiana	85383500	88183500
Kopenhagen	95550000	97450000
Stockholm	145350000	146350000
Helsingfors	147630000	148370000
Italien	244367500	246125000
London	249379000	250650000
Newyork	588830000	591570000
Paris	319200000	323900000
Schweiz	97954500	98445000
Spanien	742140000	749800000
Wien (alt)	—	—
Dach. Ost.	7770	7770
Prag	163890000	164400000
Budapest	27930	28070
Lissabon	219450000	220550000
Bulgarien	53855000	54135000
Buen-Aires	181945000	182450000
Japan	213200000	213800000
Rio de Jan.	523687500	526312500
Warschau	65835000	661650000
Sofia	—	—
Agram	—	—

## Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Strauß & Co. Karlsruhe.

	a) vorläufig	b) nachschlesisch
Holland	229000-255000	246000-263000
Schweiz	104000-115500	111500-120000
Paris	34250-38250	35100-40000
Belgien	28760-32000	31000-35000
London	2650000-2950000	2825000-3050000
Newyork	580000-670000	625000-670000
Italien	250000-290000	28000-30000

Tendenz: sehr fest. Tendenz: ruhig.

## Auswärtige Devisenmärkte.

Mark in Zürich am 5. Oktober: 0,00001 Cts. = 1 Fr. 100 000 000 Mark.

Ein englisches Pfund in Paris am 5. Oktober: 77-77,25 Frs. gegen 77,75-78 Frs. am 4. Oktober.

**Zimmer**  
mögl. mit elektr. Licht, nur in guter Saale u. guter Lage, Westbad bevorzugt. Angebote unter Nr. 6404 ins Tagblattbüro erbeten.

**Zu vermieten**  
In der Altstadt ein größ. Vordergarten mit 3 großen Schenkern (3 an belebter Straße), sehr geeignet für Ausstellungen, Anz. un- u. 3008 ins Tagblattbüro. Möbl. Zimmer vermietet. Zentralbüro, Hirschstr. 11.

**Möbl. Zimmer**  
oder Wohnungen vermietet schnell u. sicher eine kleine Anzeige im „Karlsruher Tagblatt“.

**Miet-Gesuche**  
Kleiner Laden ohne Wohnung sofort zu mieten. Angeb. mit Nr. 6405 ins Tagblattbüro. Gedult. Herr. Kaufm. hat leer. Zim. Nähe alt. Bahnhof bevorzugt, evtl. ohne Boden. Angeb. mit Nr. 6389 ins Tagblattbüro. In der Nähe des alten Bahnhofs ein möbl. Zimmer gef. d. Frau erbitet. Frau v. Stoll. Angeb. mit Nr. 6407 ins Tagblattbüro.

**Offene Stellen**  
Erfahrenes Mädchen mit guten Zeugnissen bei setzgemäßem Lohn und guter Verpflegung gesucht. Brieffragen 184, 2. Stod.

**Verkäufe**  
Kauf wertbeständige Buchmark in der Bücherstube Berggäß, Douglasstraße 11.

**Gelegenheitskauf**  
1 Duffel, 21. Größe, erhell. Art, w. neu, preisw. zu verk. An erl. i. Tagbl. Ein gut erb. Conocoal-Stein, Nr. 14, 1. St. erb. 2. Handhabung, Nr. 38, a. verk. Hellingstr. 45, 2. St.

**Außenbeamter.**  
Zum möglichen sofortigen Eintritt suchen wir einen gründlich ausgebildeten

**Feuer-Fachmann**  
der in allen Zweigen des Außenhandels bewandert, insbesondere aber mit der Bearbeitung des Industrieversicherungs- und der Regulierung militärer Schäden vertraut ist. Kenntnisse in der Unfall- und Gefahrentf. Transport- und Kraftwagenversicherung sind erwünscht. Nachener u. Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaften.

**Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände**  
zu gewerblichen Zwecken kauft zu höchsten Tagespreisen Hermann Gengenbach Goldschmied und Juweller Kaiserstraße 243. Telefon 5156.

**Mercedes**  
Schreibmaschine mit Tisch zu verkaufen. Jahrgang 9 u. 11, zwischen 2 und 3 Uhr.

**Kaufgesuche**  
Gebr. Schreibmaschine gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Nr. 6301 ins Tagblattbüro erbeten

**Gebrauchte Möbel**  
sowie ganze Sachhaltungen lauffähig

**Altmodellstille**  
Gemeinnützige Hausratsverwaltung Schloßplatz 18. Telefon 3204.

**Der neue Posttarif**  
vom 1. Oktober ist erschienen und in unserer Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, zu haben. Preis 2000000 Mark.

## Gottesdienst-Anzeiger.

Evangelische Stadtkirche. Sonntag, 7. Okt. (10. Sonntag nach Trinitatis). Stadtkirche, 10: Herrmann. 11: Christenlehre, Fr. Herrmann. Kleine Kirche, 10: Stadtk. Prediger. 11: Andenkenpredigt, Stadtk. Prediger. 12: Stadtk. Prediger. 13: Stadtk. Prediger. 14: Stadtk. Prediger. 15: Stadtk. Prediger. 16: Stadtk. Prediger. 17: Stadtk. Prediger. 18: Stadtk. Prediger. 19: Stadtk. Prediger. 20: Stadtk. Prediger. 21: Stadtk. Prediger. 22: Stadtk. Prediger. 23: Stadtk. Prediger. 24: Stadtk. Prediger. 25: Stadtk. Prediger. 26: Stadtk. Prediger. 27: Stadtk. Prediger. 28: Stadtk. Prediger. 29: Stadtk. Prediger. 30: Stadtk. Prediger. 31: Stadtk. Prediger. 32: Stadtk. Prediger. 33: Stadtk. Prediger. 34: Stadtk. Prediger. 35: Stadtk. Prediger. 36: Stadtk. Prediger. 37: Stadtk. Prediger. 38: Stadtk. Prediger. 39: Stadtk. Prediger. 40: Stadtk. Prediger. 41: Stadtk. Prediger. 42: Stadtk. Prediger. 43: Stadtk. Prediger. 44: Stadtk. Prediger. 45: Stadtk. Prediger. 46: Stadtk. Prediger. 47: Stadtk. Prediger. 48: Stadtk. Prediger. 49: Stadtk. Prediger. 50: Stadtk. Prediger. 51: Stadtk. Prediger. 52: Stadtk. Prediger. 53: Stadtk. Prediger. 54: Stadtk. Prediger. 55: Stadtk. Prediger. 56: Stadtk. Prediger. 57: Stadtk. Prediger. 58: Stadtk. Prediger. 59: Stadtk. Prediger. 60: Stadtk. Prediger. 61: Stadtk. Prediger. 62: Stadtk. Prediger. 63: Stadtk. Prediger. 64: Stadtk. Prediger. 65: Stadtk. Prediger. 66: Stadtk. Prediger. 67: Stadtk. Prediger. 68: Stadtk. Prediger. 69: Stadtk. Prediger. 70: Stadtk. Prediger. 71: Stadtk. Prediger. 72: Stadtk. Prediger. 73: Stadtk. Prediger. 74: Stadtk. Prediger. 75: Stadtk. Prediger. 76: Stadtk. Prediger. 77: Stadtk. Prediger. 78: Stadtk. Prediger. 79: Stadtk. Prediger. 80: Stadtk. Prediger. 81: Stadtk. Prediger. 82: Stadtk. Prediger. 83: Stadtk. Prediger. 84: Stadtk. Prediger. 85: Stadtk. Prediger. 86: Stadtk. Prediger. 87: Stadtk. Prediger. 88: Stadtk. Prediger. 89: Stadtk. Prediger. 90: Stadtk. Prediger. 91: Stadtk. Prediger. 92: Stadtk. Prediger. 93: Stadtk. Prediger. 94: Stadtk. Prediger. 95: Stadtk. Prediger. 96: Stadtk. Prediger. 97: Stadtk. Prediger. 98: Stadtk. Prediger. 99: Stadtk. Prediger. 100: Stadtk. Prediger.

**Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Städt. Hofkirche)**  
10: Stadtk. Prediger. 11: Stadtk. Prediger. 12: Stadtk. Prediger. 13: Stadtk. Prediger. 14: Stadtk. Prediger. 15: Stadtk. Prediger. 16: Stadtk. Prediger. 17: Stadtk. Prediger. 18: Stadtk. Prediger. 19: Stadtk. Prediger. 20: Stadtk. Prediger. 21: Stadtk. Prediger. 22: Stadtk. Prediger. 23: Stadtk. Prediger. 24: Stadtk. Prediger. 25: Stadtk. Prediger. 26: Stadtk. Prediger. 27: Stadtk. Prediger. 28: Stadtk. Prediger. 29: Stadtk. Prediger. 30: Stadtk. Prediger. 31: Stadtk. Prediger. 32: Stadtk. Prediger. 33: Stadtk. Prediger. 34: Stadtk. Prediger. 35: Stadtk. Prediger. 36: Stadtk. Prediger. 37: Stadtk. Prediger. 38: Stadtk. Prediger. 39: Stadtk. Prediger. 40: Stadtk. Prediger. 41: Stadtk. Prediger. 42: Stadtk. Prediger. 43: Stadtk. Prediger. 44: Stadtk. Prediger. 45: Stadtk. Prediger. 46: Stadtk. Prediger. 47: Stadtk. Prediger. 48: Stadtk. Prediger. 49: Stadtk. Prediger. 50: Stadtk. Prediger. 51: Stadtk. Prediger. 52: Stadtk. Prediger. 53: Stadtk. Prediger. 54: Stadtk. Prediger. 55: Stadtk. Prediger. 56: Stadtk. Prediger. 57: Stadtk. Prediger. 58: Stadtk. Prediger. 59: Stadtk. Prediger. 60: Stadtk. Prediger. 61: Stadtk. Prediger. 62: Stadtk. Prediger. 63: Stadtk. Prediger. 64: Stadtk. Prediger. 65: Stadtk. Prediger. 66: Stadtk. Prediger. 67: Stadtk. Prediger. 68: Stadtk. Prediger. 69: Stadtk. Prediger. 70: Stadtk. Prediger. 71: Stadtk. Prediger. 72: Stadtk. Prediger. 73: Stadtk. Prediger. 74: Stadtk. Prediger. 75: Stadtk. Prediger. 76: Stadtk. Prediger. 77: Stadtk. Prediger. 78: Stadtk. Prediger. 79: Stadtk. Prediger. 80: Stadtk. Prediger. 81: Stadtk. Prediger. 82: Stadtk. Prediger. 83: Stadtk. Prediger. 84: Stadtk. Prediger. 85: Stadtk. Prediger. 86: Stadtk. Prediger. 87: Stadtk. Prediger. 88: Stadtk. Prediger. 89: Stadtk. Prediger. 90: Stadtk. Prediger. 91: Stadtk. Prediger. 92: Stadtk. Prediger. 93: Stadtk. Prediger. 94: Stadtk. Prediger. 95: Stadtk. Prediger. 96: Stadtk. Prediger. 97: Stadtk. Prediger. 98: Stadtk. Prediger. 99: Stadtk. Prediger. 100: Stadtk. Prediger.

**St. Marienkirche (Hinterhof):** deutsche Singmesse mit Predigt.

**St**